Werdet gute Rechner und Denker!

oder

Kurzer Unterricht

Fragen und Beyspielen;

wie man durch Rechnen und Nachdenken
das Hauswesen und die Polizey in Aufnahms
bringen;
das Wahre vom Halbwahren gehörig scheiden,
und den Werth der Dinge richtig bestimmen;
den flüchtigen Stunden die Flügel binden,
und die längst erwartete bessere Zeit
schneller herbeyführen könne.

Von einem Freunde
der praktischen Rechenkunst.

Mannheim,
in Commission, bei Tobias Löffler.
1818.

Vorrede.

Der Schild, den ich aushänge, verspricht viel. Ob meine Fragen demselben entsprechen, weiß ich nicht gewiß. Gewiß aber thut es die Rechenkunst und Denkkraft, wenn sie auf die vielerley Vorfälle des menschlichen Lebens gehörig angewandt wird. Und dieß zu befördern, war meine eigentliche Absicht. Ist in diesen Fragen nicht Alles für Alle, sind einige zu hoch, zu entfernt, zu schwer, andere zu leicht und unbedeutend, so ist doch etwa Manches für Manche. Vielleicht kommen sie in die Hände einiger Schullehrer, die beym Unterricht ihrer Schüler davon Gebrauch zu machen wissen. Vielleicht lesen sie einige Studierende, und werden auf Hindernisse und Förderungsmittel der menschlichen Glückseligkeit aufmerksam gemacht, an die sie so bald noch nicht gedacht hätten. Vielleicht liest sie Louise mit ihren Schwestern, und wird mir gewogen, daß ich ihrer so rühmlich gedacht habe.

Die erste Veranlassung dazu gab mir der Unterricht junger Leute, dem ich einen Theil meiner Nebenstunden widmete.

Anfangs waren es nur ökonomische Fragen, besonders über den Werth der Kleinigkeiten, die ich an den gewöhnlichen Unterricht im Rechnen anknüpfte, um ihn dadurch angenehmer und unterhaltender zu machen. In der Folge, besonders seitdem ich sie zum Druck bestimmte, kamen auch moralische dazu, und solche, die die Dorfs = Polizey betreffen. Zu den Fragen über die Dorfs = Polizey gab mir die Beschaffenheit der Dörfer Kolchis und Schönau manchen Stoff.

Ich widme sie deswegen auch vorzüglich den Vorstehern und Bürgern dieser Dörfer. Mein Wunsch ist, daß diese und alle Dörfer meines Vaterlandes dem Dorf Bienenklug und Mannhausen ähnlich werden möchten, wo sich die Klugheit mit der Arbeitsamkeit vereinigt; wo Reinlichkeit und Ordnung herrscht, wo die Vorsteher das gemeine Beste besorgen, wie ihr eigenes, und die Bürger kein Mistrauen hegen gegen ihre Obrigkeit; wo eine Jugend heranwächst, die die Hoffnung besser

Zeiten ist; wo ein wachsamer Förster dem Holz-Mangel vorbaut; wo das Wild den Aeckern, und Holzdiebe dem Walde keinen Schaden thun; wo ein gewissenhafter Gerichtsschreiber und Amtsschreiber und Amtssuostitut in den Ausgaben und Einnahmen der Dorfshaushaltung keine Unrichtigkeit gestatten, und keine Steuerreste aufkommen lassen; wo schöne Landstraßen und Dorfsgassen, und ganze Alleen von fruchtbaren Bäumen angelegt werden; wo keine Säufer und Verschwender geduldet werden, die dem Dorfe Schande machen, und zulezt Diebe und Betrüger werden; wo kein Hausvater seine Kinder aus Mangel an Schuhen und Strümpfen nicht zur Schule schickt; wo kein armer Konrad ist, auf dessen zerrissenem Rock weder ein alter noch neuer Lappen mehr haftet, und der deßwegen in Jahr und Tagen nicht zur Kirche und zum Nachtmahl geht; wo in keinem Hause aus Mangel an Raum und an Betten die erwachsenen Söhne und Töchter, oder Mägde und Jungen beysammen schlafen; wo niemand mitten im Winter Holz aus dem Wald holen, und mit grünem Holze einheitzen, oder Aeste von fruchtbaren Bäumen aus Noth abhauen muß u. s. w. Wenn diese guten Leute in Bienenklug und Mannhausen zugleich wahre Christen sind, die es erkennen, daß der Herr ihr Gott ist, der sie gemacht hat zu seinem Volk und zu Schafen seiner Waide; wenn die über ihnen ewig waltende Gnade und Wahrheit Gottes der eigentliche Antrieb für sie ist, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verläugnen, und mäßig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und bey den unvermeidlichen Mühseligkeiten und Beschwerden dieses Lebens auf die herrliche Erscheinung Jesu Christi zu warten, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das eifrig wäre zu guten Werken; wie glücklich muß ein solches christliches Bienenklug seyn!

Gott gebe, daß alle unsere Dörfer und Städte immer näher zu diesem Ziele hinreichen! Er gebe, daß auch diese Fragen etwas dazu beytragen!

Aidlingen, im Königreich Würtemberg,
den 1. Jan. 1818.

Pfr. M. Hosch.

Alles, was wir sehen, und womit wir umgehen, hat ein gewisses Maß und Verhältniß. Es ist groß oder klein, schwer oder leicht, viel oder wenig. Ist es uns in jedem Fall genug, dieses Maß der Dinge nur überhaupt und im allgemeinen zu wissen?

2. Ein paar Thaler oder Pfunde auf oder ab, ein paar Tage oder Wochen mehr oder weniger, daran liegt uns oft sehr wenig. Kommen aber nicht weit mehr Fälle vor, wo uns viel daran gelegen ist, wo wir das Wie viel genau und bestimmt wissen wollen, wo wir bis auf den letzten Heller, bis auf Loth und Quintchen, bis auf Viertelstunden und Minuten hinaus zählen?

3. Die Frage Wie viel? Wie oft? Wie vielmal kommt sie uns in einem Tage vor?

4. Es gibt eine Wissenschaft, welche lehrt, die grösse der Körper zu messen. Giebt es auch eine Wissenschaft oder Kunst, die Anzahl und Menge, oder das Wie viel in allen Fällen schnell und richtig zu finden, und wie heißt sie?

5.) Unsere Seele rechnet, mißt und bildet immer. Ordnen und eintheilen, abwägen und vergleichen ist ihr tägliches Geschäfte; fin=

det nicht selbst der Einfältigste seine Freude am Zählen und Messen?

6. Wenn man den Werth der Dinge bestimmt, wenn man vergleichungen anstellt, und das Gute dem Schlächtern, das Bessere dem Guten, das Beste dem Bessern vorzieht; ist dies nicht auch eine Art von Rechnung?

7. Wohlan! Laßt uns rechnen, und beweisen, daß der Geist unseres Schöpfers auf uns ruht. Denn ist nicht (wenn wir menschlich von Gott reden wollen) Gott selbst der gröste Zahl und Rechenmeister? Ist nicht die Ordnung und Einrichtung der gantzen Welt die Folge der genauesten Rechnungen und Messungen? Ist nicht überall der Vorrath nach dem Bedürfniß, der Druck nach dem Widerstand, die Last nach der Kraft, die Ausgab nach der Einnahme berechnet?

8. Wer zählt die Sterne des Himmels, und zeichnet ihnen die Bahn! Wer mißt das Meerwasser nach Schoppen, den Himmel nach Spannen, und die Erde nach dem Zollstab? Wer wiegt die Berge nach Pfunden, und die Hügel auf der Goldwage? Wer hat alles so gemacht, daß es nicht an einem fehlen kann? (Jes. 40, 26)

9. Das A b c der Rechenkunst hat Gott auf unsere zehn Finger geschrieben. Ein halbes Zehn sind fünfe. Zweymal fünf sind ein gantzes Zehn. Fünfmal zehn sind ein halbes, zehnmal zehn ein ganzes Hundert. Hundertmal zehn sind Tausend. Tausendmal zehn sind Zehntausend. Zehntausendmal zehn, hunderttau-

sendmal zehn, und jede neue Stufenfolge grösserer Zahlen — was ist sie anders, als eine zehnfache Vermehrung der vorhergehenden Zahl?

10. Ist die Rechenkunst eine gründliche und zuverläßige Kunst? Darf man sich auf sie verlassen?

11. In unserem Dorfe sind zweymal fünf: zehn, ist dieß in andern Dörfern auch so?

12.) Sind selbst Juden und Heiden darin mit uns einverstanden?

13. Ist es eine Verabredung und freywillige Uebereinkunft, daß im Rechnen alle Menschen gleich denken oder bringt es die Natur der Sache so mit sich?

14. Könnte nicht ein König oder Kaiser in seinem Lande den Befehl geben, zu glauben, daß 2 mal 3 sieben seyn?

15. Könnte es nicht durch einen Machtspruch den Katholiken der Pabst befehlen, ihr höchster Schiedsrichter in Glaubens-Sachen?

16. Oder könnte nicht ein Freund dem Andern zu gefallen dergleichen etwas glauben?

17. Jede Sache ist nun das, was sie ist, und sonst nichts anderes; wenn sie Wahrheit ist, kann sie auch zugleich Lüge seyn?

18. Wenn Ja, Ja seyn soll, kann es auch zugleich Nein seyn?

19. Kann schwarz zugleich weiß und süß sauer seyn?

20. Ein Dreyek ist kein Vierek, und ein Vierek ist keine Kugel. Eine gerade Linie ist keine krumme, und ein senkrechter Strich — kann er auch zugleich ein schiefer seyn?

21. Jede Sache hat ihre Ursache, jede Ursache hat ihre Wirkung, jede Handlung hat ihre Folgen; ist diß vielleicht mögliche Täuschung oder irrige Vorstellung, und könnte auch das Gegentheil wahr seyn?

22. Kann Wahrheit der Wahrheit widersprechen, oder eine Wahrheit durch die andere aufgehoben und entkräftet werden?

23. Kann erweißliche Thatsache durch Vernunftgründe, kann Vernunft durch eine Offenbarung wiederlegt werden?

24. Giebt es etwas, das noch wahrer ist als das Wahre, oder gewisser als das gewisse?

25. Gibt es etwas geraderes als das Schnurgerade, oder etwas runderes als das Kugelrunde?

26. Da die Menschen im Rechnen alle gleich denken, und unsere Begriffe von Zahl und Maß die Elementarbegriffe und Grundanfänge der ganzen menschlichen Erkenntniß sind, warum denken sie nicht eben so gleich in andern Sachen, die der menschliche Verstand beurtheilt?

27. Warum mißfält oft dem Einen, was der Andere für schön und gut hält?

28. Oder, warum hält der Eine für unmöglich, was der Andere für wahrscheinlich, und der Dritte für gewiß hält?

29. Ob richtig gerechnet sey, zeigt die Rechnungsprobe; ob eine Linie gerad sey, lehrt das Linial; ob sie rund und ihr Umkreis auf allen Seiten gleichweit vom Mittelpunkt entfernt sey, lehrt der Zirkel, wie schwer etwas sey, erkennt

man durch die Wage, wie erkennt man aber, ob richtig gesprochen, gedacht und gehandelt worden sey?

30. Wie prüft man das Wahre und Falsche in der Religion, das Recht und Unrecht, das Schöne und Gute in den menschlichen Handlungen? (Ephes. 5, 9.) — (1. Joh. 2, 29.) — (3. Joh. v. 11.)

31. Richtet sich die Natur der Dinge nach unserer Meinung, oder nach der Vorstellung, die wir uns davon machen?

32. Hängt es von unserer Willkühr ab, ob wir etwas für wahr oder für recht und gut halten wollen?

33. Ist sehen, höhren und empfinden ein Werk der Erziehung oder der Ueberlegung und der Kunst?

34. Braucht man noch ein Licht, um das Licht zu sehen, oder ein Fernglas zur Sonne?

35. Ist nicht Licht das, was hell ist und hell macht, und die Sachen darstellt, wie sie sind?

36. Und was ist Wahrheit, ist sie nicht auch ein Licht?

37. Kann man aber das Licht sehen, wenn die Augen verbunden sind oder den Schall höhren, wenn die Ohren verstopft sind?

38. Wenn der Richter schon zum voraus wider eine Sache eingenommen ist, was wird er für ein Urtheil sprechen?

39. Und wenn der Verstand durch die Neigungen bestochen ist, was wird die Wahrheit mit allen ihren Beweisen über ihn ausrichten?

40. Ist nicht der Ehrgeiz bei sehenden Augen blind?

41. Und der Eigennuz bei höhrenden Ohren taub?

42. Und die Trägheit und Wollust bei fühlendem Herzen gefühllos?

43. Kann der Zorn die Mittelstrasse halten, (Sir. 8, 19.—Jak. 1, 19. 20.) und der Haß ruhig anhöhren und prüfen? (Spr. Sal. 10. 12. Galat. 5, 21)

44. Kann man wissen was göttlich ist, wenn man nicht aus Gott ist? (1 Joh. 3, 24.) (Joh. 2, 3. 4. 5.)

45. Oder die Wahrheit erkennen, wenn man sie nur als Mittel braucht, Reichthum und Ehre zu erwerben? Wahrheit ist eine Frucht des Geistes? (Eph. 5, 9.)

46. Kann man die erkannte Wahrheit festhalten, wenn man den Muth nicht hat, sie öffentlich zu bekennen, und darüber zu leiden? (Sir. 4, 33.)

47. Wird man die Verfälschung seiner Urtheile vermeiden können, wenn man nicht zum Vater sagt: ich kenne dich nicht, und zum Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Luc. 14, 26. 27.

48. Scheint nicht selbst die Sonne grün oder blau zu seyn, wenn man sie durch ein grünes oder blaues Glas beschaut?

49. Das Auge ist des ganzen leibes Licht, wenn es gesund ist. Die Hand weiß, wohin sie sich ausreken, der Fuß wo er sicher auftretten kann; wenn es aber mit einem Fell überzogen ist, ist nicht der ganze Leib finster? (Ev. Math. 6, 22. 23.)

50. Und wenn dein Wille verkehrt ist, und

du Nebenabsichten hast auf zeitliche Vortheile; ist nicht deine ganze Seele finster, dein Verstand bestochen, dein Urtheil partheyisch, deine Beredsamkeit verführerisch, und deine ganze Auslegungskunst Betrug?

1. Groß ist nicht klein, wenig ist nicht viel, und schwer ist nicht leicht; in wie fern kann aber doch das Grosse klein, und das Kleine groß, das Wenige viel und das Viele wenig, das Schwere leicht, und das Leichte schwer seyn? (Luc. 21, 2-4.

2. Eine Summe von zehn Gulden, ist vieles Geld für einen Armen, ist sie auch vieles für einen Reichen?

3. Es gibt grosse Sandkörner und kleine Berge, schwere Pfenninge und leichte Thaler; sind also Sandkörner grösser als Berge, und Pfenninge schwerer als Thaler?

4. Drei und vier sind sieben; sind drei Schafe und vier Lämmer sieben Lämmer?

5. Hundert sind mehr als zehn; sind 100 Kreuzer mehr als 10 Gulden?

6. Ein Vater hatte 5 Töchter, jede Tochter hatte einen Bruder, wie viel waren dies Kinder zusammen?

7. Zween können eins seyn; können zween auch Einer seyn?

8. Wenn zween eins sind ihrer Natur nach, in ihrer Gesinnung; sind sie auch eins der Zahl nach?

9. Zwey Augen sehen mehr als Ein Auge. Warum schließt man den das eine Auge, wenn man scharf sehen, und den Mittelpunkt in der Zielscheibe treffen will?

10.) Beym Rechnen muß man genau seyn. Nicht um eine Ziffer darf es fehlen, wenn die Rechnung richtig seyn soll. Eine einzige Nulle weggelassen oder hinzugesezt, gibt es nicht am End eine ganz andere Summe?

11.) Wenn man beym Rechnen genau seyn muß, muß man nicht eben so genau seyn beym Reden und Erzählen?

12.) Ein einziges Wort weggelassen, hinzugesezt oder verändert—gibt es nicht oft einer Sache eine ganz andere Gestalt?

13.) Rede wie du denkst, und sey, was du scheinen willst. Dein Ausdruk sey dem Eindruk gemäß, und deine Erzählung wie ein wohlgetroffenes Gemählde. Dein ja, sey ja, und dein nein, sey nein. Gib jedem Ding seinen rechten Namen, und jedem i sein Düpfelchen. Vergrößere und verkleinere nichts. Gib kein falsches Zeugniß, und nehme keines an; siehe, so bist du aus der Wahrheit gezeugt, und deine Seele—was ist sie anders, als der Wiederschein und Abdruk ihres Urhebers: (Ps. 15, 2.)

---

1 Unser Zählen fängt an bei Eins; gibt es etwas, das noch weniger ist als Eins?

2. In wie viel Theile kann Eins zertheilt werden?

3. Welches ist nach zehentausendfachen Abtheilungen endlich die kleinste unter den Zahlen?

4. Und welches ist unter den Zahlen die gröste?

5. Der Flug der Rechnungskunst geht in alle Höhe und Tiefe. Sie mißt die Zeit nach Jahrhunderten und Jahrtausenden, und theilt Stunden in Minuten und Sekunden. Sie nimmt Erddiameter zum Maßstab, und theilt den Zoll in 12 Linien. Sie mißt nach Tonnen und Zentner, und zersplittert Pfunde in Quintchen und Grane. Sie redet von Millionen Thalern, und theilt den Pfenning in noch kleinere Theile; findet sie aber auch je der Zahlen Ziel und Gränze?

6. Wo liegt die Grenzlinie zwischen dem Etwas und dem Nichts? Wo hört der Weltraum auf? wo nimmt die Ewigkeit ihren Anfang? Wo ist der Zahlen Stillstand?

---

1. Zahl ist so viel als Anzahl, oder eine Menge Einheiten; aus was sind den die größten Zahlen oder Summen zusammen gesezt?

2. Tausendmal nichts ist nichts, und zehentausendmal nichts ist wieder nichts; wie viel ist aber tausendmal Eins?

3. Alles große besteht aus vielen Kleinigkeiten. Viele Wassertropfen geben einen See, viele Sandkörner geben einen Berg, viele Pfinnige und Heller geben ein grosses Kapital, und viele Einheiten — geben sie nicht zulezt ganze Millionen?

4. Eine Million will viel heissen. Getrautest du dir in einem Tage eine Million Punkte zu machen?

5. Oder eine Billion in deinem ganzen Leben?

6. Eine Trillion ist ein grosser Berg von Zahlen. Könnten 1000000 Schreiber in ihrem ganzen Leben eine Trillion Buchstaben schreiben?

7. Wie kann aus wenig nach und nach ungeheuer viel werden?

8. Lotte hat in 10 Jahren 1000 Ellen Tuch gesponnen und gewoben. Wie viele einzelne Fäden mußten ihr bei diesem Geschäfte durch die Finger gehen?

9. Conrad hatte in 15 Jahren 27000 Ellen gewoben; wie viele einzelne Schüsse mußte er thun?

10. Wie viele einzelne Buchstaben-Formen gehen durch eines Buchdruckers Hände, bis er eine Bibel gedrukt hat?

11. Einer säete ein Gerstenkorn in seinen Garten, Es gieng auf und vermehrte sich 60 fach. Den 60 fachen Ertrag säete er alle Jahre aufs neue wieder aus. In 20 Jahren hatte er der Gerstenkörner so viele, daß die ganze Erde mit Berg und Thal nicht groß genug gewesen wäre, sie alle darauf zu säen; sollten aus einem einzigen Gerstenkorn in 20 Jahren so viele werden können?

12. Einer brachte vor 100 Jahren einige Grundbirnen aus Amerika nach England, und pflanzte sie in seinen Garten. Jezt ist fast ganz Europa damit angebaut, und Millionen Menschen und Thiere haben daran ein wohlfeiles und gesundes Nahrungs-Mittel; könnte

eine Kleinigkeit so groß und so reich an Folgen werden?

13. Der größte Fluß, die größte Stadt, die größte Eiche, was sind sie anfangs gewesen?

14. Die größten Begebenheiten, was haben sie für einen Anfang und Ursprung?

15. Mehrere Einheiten geben eine Vielheit. Viele Kleinigkeiten geben etwas Grosses. Ist also an Einheiten und Kleinigkeiten vieles gelegen?

16. Wird der zum Grossen kommen, der das Kleine nicht achtet, oder zum Vielen, der nicht auf das Wenige sieht?

17. Alle Tage 1 Kreuzer gewonnen oder verlohren, wie viel macht es in einem Jahr?

18. Wie viel macht es in 10 Jahren?

19. Franz lebte mit seinem Weibe 50 Jahre in der Ehe, und legte alle Tage einen Kreuzer zurük; wie viel hatte er am Ende ersparet?

20. Der Taglöhner Hans vertrinkt alle Tage für 3 Kr. Brandwein; wie viel vertrinkt er in einem Monat?

21. Wie viel in einem Jahr?

22. Wie viel in 10, 20 30 Jahren?

23. Michel braucht für Bier und Brandwein täglich 4 Kr., wie viel braucht er in 4, wieviel in 40 Jahren?

24. Wer alle Tage ein halb Maas Wein trinkt, wie viel Wein trinkt er im ganzen Jahr.

25. Die Abgaben, die der Bauer Martin an seine Herrschaft jährlich zu entrichten hat? belaufen sich auf 36 Gulden. Er gibt aber für Käse, Würste, und gebackenes täglich 24 Kr.

aus, um wie viel ist seine Abgabe an den Wirth grösser, als die an seinen Fürsten?

26. Er will nicht glauben, daß diese tägliche 24 Kr. in 7 Jahren mehr als 1000 Gulden ausmachen, würde er auch daran zweiflen, wenn er rechnen könnte?

27. Wenn einem das Haus abbrinnt mit Habe und Gut, oder wenn er 20 Jahre lang in vielerlei Kleinigkeiten nachläßig ist, welches von beyden wird seine Haushaltung eher zu Grunde richten?

28. Wenn dein Weinfaß Tag und Nacht tröpfelt, wird nicht der Abgang dadurch eben so groß, als wenn es auf einmal zerspringt?

29. Und wenn deine Haushaltung einem Faß gleicht, das aus mehreren Oefnungen rinnt, und du den vielfachen kleinen Abgang nicht achtest, und die Ritzen nicht verstopfst, welche Summe von Verlust wirst du in Jahr und Tagen dadurch leiden?

30. Wenn du einmal von Räubern rein ausgeplündert, oder von einem heimlichen Hausdieb täglich bestohlen würdest, welches würde dir zulezt mehr Schaden bringen?

31. Ist aber Schwelgerey und unnöthiger Aufwand nicht ein täglicher Hausdieb?

32. Und ist Müssiggang nicht ein Rost, der von deinen Kräften und Gütern mehr wegfrißt, als der tägliche Gebrauch?

33. Den jungen Karl haben kleine Maden-würmer getödtet, Franz ist von einem Wolf gefressen worden; ist Karls Tod weniger ein Tod, als Franzens Tod?

34. Schröcklich sind die Verwüstungen, die durch Hagelwetter, Ueberschwimmungen und Erdbeben angerichtet werden; können Mäuse Heuschreken Raupen, Maikäfer und noch kleinere Thiere nicht eben so schädlich werden?

35. Fürchterlich rast oft der Sturmwind, ist lange Windstille nicht eben so verheerend?

36. Alle Tage eine Stunde gibt 30 zwölfstündige Tage in einem Jahr; wie viel gibt es in 12 Jahren?

37. Christoph geht alle Tage eine Stunde früher an die Arbeit, und hört eine Stunde später auf, als seyn Nachbar, wie viele Monate gewinnt er dadurch in einem Jahr?

38. Wie viel hat Mannhardt gewonnen, der vom 12ten Jahr an bis in 72stes alle Tage 2 Stunden mehr arbeitete als sein Bruder Schläfrig?

39. Meister Niklas klagt über böse Zeiten, und behauptet, daß auf geradem Wege heutiges Tages nimmer viel zu gewinnen sey. Gleich nach genommenem Kaffee zum Frühstück geht er an seine Arbeit, und auch nach seinem Vespertrunk arbeitet er oft noch eine Weile fort, und doch will der Verdienst nirgends zureichen; klagt Meister Niklas mit Recht über böse Zeiten?

40. Wolfgang ist aufs gewinnen bedacht, aber nur, wo es auch der Mühe werth ist, wo schwere Thaler und Dukaten zu gewinnen sind. Der gewöhnliche Weg durch Sparsamkeit, Fleiß und gute Ordnung ist ihm zu langwierig und ermüdend. Er hat 5 Kinder, wovon er 3 zur Schule schikt. Jedes derselben könnte

alle Tage neben der Schule 2. bis 3. Kreuzer verdienen. Aber was mag diese Kleinigkeit helfen? Weiß er denn aber nicht, daß wenig doch noch besser ist, als gar nichts, daß aus vielen Kreuzer Thaler werden, und daß der kleine aber tägliche Gewinn durch Fleiß und Angewöhnung an ordentliches Haushalten weit sicherer und besser ist, als der grössere Gewinn durch Fuhrwerken und Handeln?

41. Karl verliehrt durch Müssiggehen täglich 3 Stunden, und in den Stunden des Müssiggangs wird er zu neuen Ausschweifungen, die Geld kosten, verleitet; verliert er dadurch nicht doppelt und dreyfach?

42. Wer 10 Thaler verliert durch Müssiggang, wie viel verliert er zugleich durch Verlust der Vortheile, die ihm diese Thaler in der Folge hätten bringen können?

43. Wenn in den ersten 7 Jahren der verfall oder die Aufnahme der Haushaltung bei diesem und jenem noch nicht so sichtbar wird, wie wird es in den folgenden 7 Jahren gehen?

---

1. Daß aus einem kleinen Schaden kein grosser wird, wie kann man das verhüten?

2. Hans macht den Anfang zu stehlen an einem paar Schnallen, und wurde zulezt ein grosser Dieb; war hier das Schnallenstehlen eine Kleinigkeit?

3. Was ist aus einem kleinen nicht geachteten Fünklein schon oft entstanden

4. Ein einziges hartes und unhöfliches Wort was hat es schon oft erwekt?

5. Eine kleine Ausschweifung nach überstandener Krankheit, eine einzige schnelle Abkühlung in der Hitze — wie mancher ist schon dadurch in Lebensgefahr gekommen oder aufgerieben worden?

6. Eine kleine zuvorkommende Gabe oder Gefälligkeit — was hat sie schon oft gewirkt?

7. Eine kleine übernommene Unbequemlichkeit — wie viel verschaft sie oft nachfolgende Bequemlichkeiten?

8. Ein einziges Quintchen Gedult und Nachgiebigkeit zugesezt — wie viel zentnerschwere Lasten der Ungedult hätten dadurch vermieden werden können?

9. Ein paar Minuten Vorsorge — wie vieler Tagen und Jahren Nachsorge können sie oft ersparen?

10. Eine einzige Stunden des Leichtsinns und der Unbesonnenheit — kann sie nicht Monate und Jahre verbittern?

11. Eine einzige Handlung ist wie tausende, und gibt einen Ausschlag auf das ganze Leben. Die gutmüthige Aspasia — wie schwer und wie lange muß sie einen einzigen Fehltritt büssen, den sie im Frühling ihres Lebens begangen hat?

12. Eine einzige gefahrvolle Stunde, worin Louise ihre Tugend wohl bewacht und ihre Unschuld behauptet hat, versüßt ihr viele 1000 nachfolgende, verschönert ihren ganzen Lebenslauf, und gibt ihr ein Uebergewicht über alle ähnliche Versuchungen, wird sie nicht, so lang sie lebt, sich derselben mit Vergnügen erinnern?

13. Ein klein wenig Sauertaig versäuert den

ganzen Taig, und eine einzige herrschende Sünde, die Sünde eines einzigen Gliedes — wie oft verderbt sie alles übrige Gute, und stürzt den ganzen Menschen ins verderben?

14. Wer alle Gebotte hielte, und erlaubte sich nur bei Einem eine Ausnahme; wäre er nicht des ganzen Gesetzes Uebertretter?

15. Wer aus einem Zaune nur einen Zaunsteken ausbricht, hat der nicht den ganzen Zaun verdorben?

---

1. Wer auf das Kleine achtet, handelt klug; wer aber über dem Kleinen das Grosse, wer über dem Unnöthigen das Nöthige; und über den Nebensachen die Hauptsache versäumt, handelt der auch klug?

2. Die Schwalbe fängt Fliegen, und der Storch Frösche; wenn der Adler und der Löwe sich auch damit abgeben wollte, wie würde es ihnen gehen?

3. Auch Lilien und Rosen sind Unkraut im Kornfeld; und wenn man zum Nachtheil des Hauptwerks den schönsten Nebensachen zu viel einräumet, ist das nicht auch eine Art Unkraut?

4. Wer über dem verlohrnen Pfenning zwey Lichter verbrennt, und über dem Kreuzer den Gulden versäumt, ist der nicht ein Thor?

5. Wer über dem Wohlstand die Liebe verlezt; wer über der stringen Beobachtung willkührlicher Gebräuche das, was allgemein und ewig ist, hintansezt; wer Mücken durchseihet

und Kameele verschluckt, ist der nicht noch mehr als ein Thor?

6. Wer nach dem Pferd fragt, worauf er reutet; wer bei andern sucht, was er selbst besizt; wer eine göttliche Antwort verlangt, wo die Vernunft entscheidet; wer neue Hilfsmittel erwartet, ehe er die schon vorhandene gehörig benuzt hat?

7. Wer das Auswärtige und Entfernte deswegen, weil es auswärtig ist, dem Einheimischen; wer das Seltene und Theure dem Wohlfeilen und Gemeinen; wer das Dunkle und Geheime dem Begreiflichen; wer das Wunderbare und Ungewöhnliche dem Natürlichen vorzieht;

8. Wer wegen dem Reiz der Neuheit das Alte, und wegen dem Ruhm des Alterthums das Neue verwirft;

9. Wer das Gute verachtet, weil es nicht das Beste ist; wer mit dem guten zufrieden ist, wenn er das Bessere haben könnte; wer das Gute noch für gut hält, wenn es sich anmaßt, das Beste zu seyn;

10. Wer vor den vielen Bäumen den Wald nicht sieht, und Beweise und Zeichen fordert, wo die Sache selbst redet;

11. Wer antwortet und abspricht, ehe er ausgehört, und seines Gegners Gründe geprüft hat;

12. Wer um einiger faulen Balken willen das ganze Haus einreißt;

13. Wer über dem Graben und Forschen nach tieferem Grund zulezt das Bauen ver-

säumt, und über dem langen Besinnen zu keinem festen Schluß kommt;

14. Wer um der rauhen Schaale willen den Kern, und mit der Form die Sache selbst verwirft;

15. Wer zu bauen anfangt, ohne die Kösten überschlagen zu haben, und ohne Gebrauch der Hilfsmittel seinen Zweck zu erreichen hofft;

16. Wer vieles wagt, wo wenig, wer wenig wagt, wo vieles zu gewinnen ist;

17. Wer den Löwen fürchtet, der auf der Gasse ist, und warten will, bis das Wasser abgelaufen ist, ehe er über den Bach geht;

18. Wer dem morgenden Tag vertraut;

19. Wer um des entstandenen Rauchs willen ins Feuer springt, und um sich weit genug vom Aberglauben zu entfernen, auf den entgegengesezten Abweg geräth;

20. Wer sein Geld auf die Wage legt, und nicht auch seine Worte;

21. Wer den Satten zum Essen nöthigt, und dem, der für die Wahrheit kein Interesse hat, mit vielen Worten ihre Glaubwürtigkeit beweißt;

22. Wer das Unsichtbare sehen, das Unhörbare hören, das Uebersinnliche sinnlich erkennen will;

23. Wer mit dem Körper in die Geisterwelt eingehen, und den Himmel finden will, durch Veränderung des Orts;

24. Wer, wo man zu keiner völligen Gewißheit gelangen kann, auch mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit nicht vergnügt ist;

25. Wer wissen will, was niemand weiß, und wissen kann, und auch nicht wissen soll;

26. Wer das Gras wachsen hört, und jede ungewöhnliche Naturerscheinung für eine Vorbedeutung kommender Dinge hält;

27. Wer nicht weiß, und nicht wissen und erkennen will, was jeder wissen kann und soll;

28. Wer Gold übersilbert, und der evangelischen Geschichte durch menschliche Weisheit und Redekünste einen schönern Anstrich gibt;

29. Wer den Schöpfer dem Erlöser entgegensezt, und den Glauben an Christum bestreitet durch den Glauben an Gott, oder umgekehrt;

30. Wer die Betrachtung der Schöpfungswerke für unheiliger achtet, als die Betrachtung des Erlösungswerk, und das Buch der Natur für nicht so lesenswerth hält; als die heil. Schrift;

31. Wer die Vernunft oder Fähigkeit durch eigenes Nachdenken, die Wahrheit zu finden, der heil. Schrift entgegensezt, und ihre Göttlichkeit damit bestreiten will; oder

32. Wer die durch eigenes Nachdenken gefundene Wahrheit, und das ins Herz geschriebene Gesez für nicht so göttlich hält, als die unmittelbare Offenbarung Gottes;

33. Wer die Kräfte der menschlichen Natur erhebt, um den Ruhm der Gnade dadurch zu schmählern; oder umgekehrt;

34. Wer der menschlichen Natur alles Gute absprechen zu müssen glaubt, um die Gnade desto mehr rühmen zu können;

35. Wer am hohen Mittag die Laterne anzündet, und im sechsten Jahrtausend der Weltzeit am Daseyn Gottes zweifelt, und auf des wahren Lichts Morgenröthe wartet; —— sage mir, sind diese Weise oder Thoren?

---

1. Wenn man in seinem Beruf unverdrossen fortfährt, und sich täglich in kleinen Tugenden übt, ist dies nur eine kleine Tugend?

2. Und wenn man täglich kleine Untreuen und Nachläßigkeiten sich zu Schulden kommen läßt, und sich zu keiner Arbeit recht anstringt, ist dies nur ein kleiner und geringer Fehler? (Sir. 11, 20. 21. Ephs. 4, 1. 2 Petr. 1, 10.)

3. Gehört zu langfortgesezter und ausharrender Treue in den geringscheinenden und alltäglichen Berufswerken weniger Kraft, als zu einer glänzenden Heldenthat? Luc. 16, 10. 11. 12.

4. Ist nicht das Kleinste oft das Feinste und die Vollendung eines Werks nach allen seinen Theilen das Künstlichste und Schwerste?

5. Der reichste Kapitalist ist ein Herr von vielen Pfenningen und Hellern; das schönste Gemählde besteht aus lauter einzelnen Pinselstrichen; und der edelste und beste Mensch — ist er es anders geworden, als durch lang anhaltende Uebung und Treue in den alltäglichen und gemeinsten Pflichten?

6. Wie viele Kraft mußte Karl anwenden, wenn er nur 8 Tage lang dem Entschluß getreu bleiben wollte, jede seiner Stunden wohl anzuwenden, sein anbefohlenes Geschäft pünklich

auszurichten, und keine wessentliche Untreu zu begehen?

7. Würde er aber nicht eben dadurch zu seinem wahren Glück den festesten Grund legen?

8. Es kostet nicht nur einige oder viele, es kostet alle Mühe und Kraftanwendung, um ein vollkommener Mensch zu werden. Wem die Vollkommenheit für diesen Preis zu theuer ist, wird er sie für einen wohlfeilern erlangen können?

9. Muß nicht die Kraft die man anzuwenden hat, dem Wiederstand proportionirt seyn, die Treue dem Maaß der Erkenntniß, der Eifer der Wichtigkeit der Sache?

10. Muß man nicht, wenn der Graben breit ist, einen desto stärkeren Anlauf nehmen, und um so weiter ausholen, je härter der Kloz ist, den man zerspalten will?

11. Wenn Karl einigen Ernst beweißt in seiner Sache, aber nicht so viel als nöthig ist, um seinen Feind zu schlagen; wenn er dem, der über ihn kommt, mit 10000, nur 5000 entgegensezt, wird er auch seinen Zwek erreichen und Siegesfreude geniessen?

12. Wenn einer 60 bis 70 Jahre lebt, und er gewöhnt sich von Jugend auf daran, alles, was er zu thun hat, recht zu thun, nichts nöthiges aufzuschieben, jedem Geschäft die schiklichste Zeit auszusezen, ohne Nothfall von der gesezten Zeit und Stunde nicht abzuweichen, alles gleich an den gehörigen Ort zu legen, das Schadhafte in Bälde wieder auszubessern u. d. gl. wie vieles werden diese tausenderley Kleinigkeiten in einer so langen Zeit ausmachen?

13. Wenn Christian seit 40 Jahren keinen Tag vorbey gehen läßt, an dem er nicht mit seinem Gemüth in die höhere Welt aufsteigt, und das angedenken an die Güte und Heiligkeit Gottes in sich erneuert; keinen Tag an dem er nicht Gottes und Christus Werke thut, und mit allen Leibes und Seelenkräften dem Nebenmenschen dient, welchen Schaz von Freude und Seeligkeit sammelt er sich dadurch für diese nnd jene Welt?

14. Aber was verscherzt der rohe Pertinax, der seit 40 Jahren in einer ununterbrochenen Pflichtvergessenheit dahin lebt, und nicht einen einzigen Tag als Gottes Ebenbild in Gerechtigkeit und Heilgkeit zubringt?

15. Wenn nur 8 Tage lang alle lieblosen und unbilligen Urtheile, alle beleidigenden Verwünschungen und Scheltworte, alle unanständigen Scherze aufgezeichnet würden, welche in dieser Zeit aus der Fülle des Herzens sein Mund ausgesprochen hat; welche Summe würde es ausmachen? (Math. 12, 34 bis 37.)

16. Aber welche furchtbare Zahl in einer Zeit von 40 Jahren?

17. Durch Unterlassung des Guten verliert er seinen Himmel. Durch vorsezliche Sünden und ungetödteten bösen Neigungen bereitet er sich seine Hölle; wie sollte er eilen, um diesem doppelten Unglük zu entgehen?

18. Wohl ihm, wenn er nicht zu späth kommt. Denn ist auch noch Besserung möglich, wenn die Gelegenheit, Beweise der besseren Gesinnung zu geben, vorüber ist? Oder

hat Besserung einen Werth, wenn sie erzwungen ist? Und wird er Gott seinen todten Körper opfern dürfen, den er im Leben nie opfern wollte?

19. Die Seele verschönert sich, je mehr sie sich heiligt. Sie wird stärker, je mehr sie das Böse überwindet. Sie wird hoffnungsvoller und Gott vertrauter, je länger sie im Guten verharrt. Was wird sie aber werden, wenn sie so vieler Anerbietungen unerachtet dennoch das Gute verschmäht, wenn sie so vieler Bestrafungen unerachtet dennoch in der Liebe des Sünde verharrt?

---

1. Wer ein grosses Amt schlecht, oder ein kleines Amt gut verwaltet, welches ist rühmlicher?

2. Wer im kleinen treu und pünklich ist, wie würde er seyn, wenn er etwas grösseres und wichtigeres zu verwalten hätte?

3. Wer als Knecht seinem Beruf recht abwartet, und gute Ordnung hält, was würde er thun, wenn er Hausherr wäre?

4. Wer als Taglöhner fleißig und redlich ist, wie würde er seyn, wenn er Edelmann wäre?

5. Wer aber das Geringe, das ihm übergeben ist und obliegt, nicht mit gehörigem Fleiße und zu rechter Zeit auszurichten sich angelegen seyn läßt, was läßt sich von ihm erwarten in wichtigeren Dingen?

6. Wer bey Verwaltung irdischer Güter nicht treu, sorgfältig und mit Ueberlegung hau-

delt, wie würde er als Künstler, Gelehrter und Arzt, und wie als Lehrer der Religion oder als Haushalter der göttlichen Geheimnisse sich betragen?

7. Wer zu träg ist zu seinem eigenen Vortheil, und lieber Mangel leiden, als arbeiten, lieber unwissend bleiben, als sich Mühe geben, lieber Schulden machen, als seinen Gelüsten Abbruch thun, lieber in Verachtung leben, als durch edle Handlungen sich in Achtung sezen will; was wird ein solcher thun zum Nutzen anderer?

8. Wer für das gegenwärtige und irdische Glük nicht thut, was er kann, was wird er thun für das Künftige?

9. Wer gleichgültig ist gegen bürgerliche Ehre, was werden ihn die Vorzüge der Erstlinge, und die Seligkeiten der Ueberwinder reizen?

10. Wer seinen äussern Menschen verderben läßt, was wird er für den innern thun?

11. Wer sich selbst nicht regiert, und zur Ordnung anhält, wie wird er andere regieren können?

12. Wer seiner Haushaltung nicht vorzustehen weiß, wie wird er ein öffentliches Amt mit Ehren verwalten können?

13. Wer die Hausordnung vernachläßigt, wird er die Dorfs oder Stadt und Landesordnungen aufrecht zu erhalten beflissen seyn?

14. Wer nicht nach Pflicht und Gewissen handelt, da, wo er ist, würde er treuer seyn auf einem andern Posten?

15. Wer mit wenigem nichts auszurichtn weiß, wird er etwas grosses ausrichten mit Vielem?

16. Wer mit 100 fl. nichts gewinnt, was würde er gewinnen, wenn er 1000 fl. hätte?

17. Wer bey einem Licht nichts sieht, was wird er sehen bey zehn Lichtern?

18. Wer mit Kreuzern und Pfenningen unredlich umgeht, was würde er thun bey grossen Thalern und Goldstücken?

19. Wer für kleine Wohlthaten nicht dankbar ist, wird er dankbar seyn für grössere?

20. Wer die Eltern nicht ehret, die er sieht, wie wird er Gott ehren, den er nicht sieht? (1. Joh. 4, 20.)

21. Wer Gott nicht getreu ist, wird er den Menschen getreu seyn? (Luc. 16, 10.)

22. Wer diejenigen Menschen nicht liebt, die ihm die nächsten sind, wird er die entferntern lieben?

23. Wer als Knabe kleine Vögel und kleine Thiere martert, und an ihren Schmerzen Freude hat, was wird er thun, wenn er grösser wird?

24. Wer als Knabe einen kleinen Schmerz oder Verlust gelassen ertragen lernt, wie wird er sich bei einem grösseren betragen, wenn er Mann wird?

25. Wem hingegen das Leichte zu schwer ist, wie wird er das Schwere ertragen können?

26. Und wer den Fußgängern nicht nachkommt, wie wird er mit den Reutern gleichen Schritt halten?

27. Wer in den schönsten Jahren des Lebens wo alles noch den Reiz der Neuheit hat, das Gefühl der Danckbarkeit erstickt, und seines Schöpfers vergißt, was wird er thun, wenn die freudenleeren Tage herbey kommen? (Pr. Sal 12. 1.)

28. Wer zu der Zeit, da noch warmes Blut in den Adern fließt und das Gefühl fürs Edle und Schöne am Stärksten zu seyn pflegt, nicht empor strebt, nicht von Heldenthaten träumt, nie von der Wahrheit begeistert, nie von der Schönheit der Tugend entzückt wird, was läßt sich von ihm erwarten zur Zeit der abnehmenden Kräften? (Sir. 25, 5.)

---

1. Gewohnheit ist die andere Natur, und was man in den früheren Jahren sich angewöhnt hat, ist schwer wieder abzulegen. Es ist leichter lernen, als verlernen; vor was hat man sich also besonders in den Jahren der Angewöhnung sorgfältig zu hüten? (2 Timoth 2. 22.)

2. Wer das erstemal Taback raucht, wird davon betäubt, wie geht es aber, wenn man es einigemal wiederhohlt hat?

3. Wer das erstemal lügt oder stiehlt, fühlt Gewissensangst; wie wird ihm aber zu Muthe, wenn er darinn fortfährt? (Sir. 7, 13. 14.)

4. Wie man sich an Gestanck und Gift gewöhnen kann, kann man sich nicht eben so auch an schändliche Handlungen gewöhnen?

5. Die Macht der Gewohnheit ist fürchterlich. Sie bindet stärcker als eiserne Ketten. Wie geht es dem, der sich langgewohntes Schnup-

fen und Tabackrauchen wieder abgewöhnen will?

6. Der Wein und Brantweinsäufer durstet immer nach seinem Lieblings Getrände. Er erkennt, wie sehr er sich und seine Familie dadurch zu Grunde richtet: und will es sich abgewöhnen. Du stellst ihm alle Folgen vor. Er weint vor dir, und verspricht Besserung. Geht er aber nicht von Stund an wieder den alten Weg?

7. Wenn er auch einige Tage sich überwunden hat; wird nicht am dritten Tage seine verwöhnte Natur für den erlittenen Zwang sich wüthend rächen, und das versäumte dreyfach herein bringen?

8. Er steht in Gefahr, Ehre und Amt, Vermögen und Gesundheit, Freyheit u. Leben einzubüssen; ist alles dies hinreichend, ihn abzuhalten?

9. Sein Weib ist ein Jammer Bild. Seine Kinder gehen in zerrissenen Kleidern und suchen Brod vor fremden Thüren; bewegt ihn dies? Ja es bewegt ihn. Er hat noch den lezten Groschen. Nur noch einmal, und nur für diesen noch will ich ein Glas Brantwein trinken, und dann ewig nimmer?

10. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Tiger seine Flecken?

11. Kann man noch Gutes thun, wenn man das Böse lange gewohnt ist? (Ps. 34 15.)

12. Wird nicht durch langes tröpfeln endlich ein Stein ausgehöhlt?

13. Wird nicht durch lange Gewohnheit zulezt alle Schnellkraft der Seele gelähmt, alles Streben nach Freyheit zerknikt, alle Schärfe des Vorsazes stumpfe gemacht?

14. Unmöglich bey den Menschen ist doch nicht unmöglich bey Gott. Sollte die Religion mit ihren mächtigen Beweggründen, und sollten besondern Schickungen der Vorsehung über eine auch noch so sehr zerrüttete Natur nichts mehr auszurichten vermögen?

15. Kann man nicht durch den Glauben Berge versezen und die grösten Schwierigkeiten überwinden? (Joh. 14, 12.) (Joh. 5. 4. 5.

16. Der ausschweifende Karlsberg hat noch Freyheitsgefühl, und will sich die Trunkenheit wieder abgewöhnen. Er hat einen Freund zu seinem Aufseher erwählt, dem er jede seiner Ausschweifungen bekennt. Ins Wirthshaus geht er nimmer, und denn Wein läßt er sich nur in kleinen Portionen herbringen. Was er sich selbst abbricht, schickt er armen Leuten, die nur, so oft sie zum Nachtmahl gehen, Wein zu trincken bekommen, und schon hat er es über ein Vierteljahr so getrieben; läßt sich hoffen, daß er sein Königreich wieder einnehmen, und zur Herrschaft über sich selbst gelangen werde?

17. Philipp hat noch immer seine Freyheit behauptet, und will sich durchaus nichts unnöthiges zur Nothwendigkeit werden lassen; kann er dies, so lange er den Anfang verhütet?

18. Wie kann sich ein Jeder leicht vor Trunckenheit und andern Lastern hüten?

19. Marie trinckt heimlich und aus der vollen Bouteille; würde sie auch berauscht angetroffen worden seyn, wenn sie öffentlich und aus dem Kelchglas getrunken hätte?

20. Ist ein Wirth strafbar, der seine Gäste

mit Wein und Brantwein so vergiftet, daß sie eine Zeitlang Wahnsinnig werden?

21. Wie aber, wenn die Gäste es selbst so verlangten?

22. Der Schwarze in Afrika verkauft für Brantwein seine Freiheit, was thut für eben diesen Preiß ein mancher Weisser in Europa?

23. Sagt mir nichts von Abschaffung des Sclavenhandels. Sorgt nur dafür, daß ihre Herren billig werden. Was kann dem der sich selbst nicht beherschen kann, besseres wiederfahren, als wenn er einen guten Herrn bekommt?

24. Was hat uns im lezten Krieg mehr Schaden gebracht, die französischen und kaiserlichen Kontributionen, oder das in Städten und Dörfern, bei Jungen und Alten, bei Manns und Weibsleuten gemeiner gewordene Brantweintrinken?

25. Je mehr Wirthshäuser in einem Dorf, desto mehr Einladung und Gelegenheit zum Weintrinken. Hat nicht jeder Wirth seine Freunde, und will nicht jeder neue Wein auch versucht seyn?

26. Je mehr der Wirth gewinnt, desto mehr verlieren die Gäste. Bis ein einziger Wirth durch Wein und Brantweinschänken reich wird, wie viele Bürger werden darüber gantmäßig?

27. Was für eine Straffe verdient ein Wirth, der sich von jungen Leuten mit gestohlenem Korn u. dergl. bezahlen läßt?

28. Schlechte Wirthshäuser sind die Freystätte der Müssiggänger und Verschwender, die Schlupfwinkel der Ehebrecher, die Ver=

sammlungshäuser der Aufwiegler, die Pesthäuser der Jugend; ist es billig, daß die Policey eine genaue Aufsicht darüber führt?

29. Und daß sie offenbar lasterhaften und übelgesinnten Leuten das Wein und Brantweinschenken nicht gestatten?

30. Wohl dem Dorf, das einen ordnungsliebenden Wirth und eine gewissenhafte und verständige Wirthin hat. Ihr Haus ist ein Gasthof der Freundschaft und Tugend. Der schlechte Bürger hat keine Lust dort einzukehren, weil man ihm nicht borgt. Der Lasterhafte befürchtet beschämt zu werden, und der Gottlose geht daran vorüber wie vor einer Kirche. Von dem Herrn wird eines solchen Mannes Gang gefördert, und siebenfacher Segen ruht auf seinen Kinder?

---

1. Wer ist ein guter Bürger? Ist es der Gottlose, der sich mit der Bibel abgeworfen hat, und über Pflicht und Gewissen spottet? oder der Geizige, der Vaterland und Religion Preiß gibt, wenn er Hoffnung hat, weniger Abgaben und Steuren geben zu dörfen? Oder der Aushauser und Schuldenmacher, der bei jeder Neuerung der Erste ist, der mithält? Er wünschte, daß alles in Verwirrung käme, damit er desto eher im trüben fischen könnte. Da er nichts zu verlieren hat, hat er nicht wenigstens Hoffnung, etwas zu gewinnen?

2. Wie behandelt man in deinem Wohnort diejenige Bürger, die halbe Tage und Näch-

te in den Wirthshäusern zubringen, und Weib und Kinder in Armuth stürzen?

3. Im Dorf Mannhausen machten die Bürger sich selbst ein Gesez. Wer vor Feyerabend in ein Wirthshaus gieng, durfte nicht in Gesellschaft anderer trinken. Wer sich berauschte und lärmte, durfte 4 Wochen nicht mehr in ein öffentliches Wirthshaus, und wer bei einer Hochzeit sich unanständig betrug, und etwas wider die Ehrbarkeit redete, war auf ein halbes Jahr von dergleichen Lustbarkeiten ausgeschlossen; war dies gut gemacht in Mannhausen?

4. Was ist von einem Bürger zu halten, der Trinkschulden macht?

5. Wer vieles bedarf, muß vieles erwerben, und kann es oft nicht; ist dies ein glükliches Leben?

6. Unsere irrdische Glükseligkeit besteht in ungehinderter Befriedigung unserer Bedürfnisse. Wenn wir nun aber viele eingebildeten, unnöthigen und erkünstleten Bedürfnisse haben, wird uns nicht dadurch unsere irdische Glükseligkeit und die Ruhe unsers Lebens schwer gemacht?

7. Wer ist in Kriegs und Friedenszeiten der Ruhigste und Sorgenfreieste?

8. Wer kann die Abwechslungen des Glüks und Unglüks am besten ertragen?

9. Wer hat am wenigsten über harte Zeiten zu klagen?

10. Wer ist der unabhängigste unter den Menschen, zu allen Diensten fertig und keines Menschen Knecht?

11. Wer kann jede Versuchung zu Unge-

rechtigkeiten und Pflichverlezungen am leichtesten überwinden?

12. Kann es nicht derjenige, der wenig Bedürfnisse hat, und also leicht finden und erwerben kann, was er bedarf?

13. Und wenn die Kinder so erzogen, und zur einfachen Lebensart gewöhnt werden, ist ihnen diß nicht weit nüzlicher, als das größte Erbgut?

14. Wer mehr braucht, als er auf geradem Wege einzunehmen hat, wenn er auch sonst das ehrlichste Gemüth hätte, wozu wird er zulezt genöthiget?

15. Schon Nahrungssorgen können drückend und zur Versuchung werden; wie geht es aber, wenn man viele Reichthums- und Wollusts- und Ehrensorgen hat? (1. Thimotheum 6, 9. Gal. 5, 26.

16. Vergrössere dein Einkommen, oder vermindere deine Ausgaben. Schränke deine Begierden ein, oder lerne mehr erwerben; oder willst du lieber Schulden auf Schulden häufen, und zulezt deinen Glaubigern dich auf Gnade und Ungnade ergeben?

17. O wehe, wenn dir der Presser ins Haus kommt, und die Schuldherren Macht bekommen über deine Aecker und Wiesen! O ein schröckliches Leben, wenn du durch Diebstahl und Betrug dich retten und durch Ungerechtigkeit deine Leckerbissen erkaufen mußt! O Jammer, wenn du in der Jugend wohl gelebt und im Alter darben und betteln mußt! (Sir. 25 5.)

1. Was

1. Was für erlaubte und wohlanständige Mittel gibt es, etwas zu erwerben? (Sir. 31, 3.

2. Wie viele Scheffel Korn hat ein fleissiger Mann in seinen beeden Armen steken?

3. Und wie viele hat Wilhelm Denker in seinem Kopfe?

4. Wenn man sich nicht anstrengt, etwas zu erwerben, und lieber Mangel leiden, als sich Mühe geben will, ist diß gottergebene Zufriedenheit, oder ist es etwas anders?

5. Ist nicht in aller Welt Faulheit die Hauptursache des Mangels, und der Mund des Schwelgers ein Schlund der Häuser und Güter verschlingt?

6. Wenn es in einem Dorfe oder Stadt Bettler und viele Bettler gibt, wem gereicht es zu grösserem Vorwurf, den Bettlern oder den reichern Mitbürgern der Bettler, und der Verfassung?

7. Sollte es überhaupt unter den Christen Bettler geben? (5. Mos. 15, 4.)

8. Wer bettelt, wenn er sich und andern durch irgend eine Thätigkeit nützlich seyn könnte, wer also lieber bettelt, als arbeitet, verliert die bürgerliche Ehre, und sinkt zur Nichtswürdigkeit herab; ist diß tief gesunken? (Sir. 40, 29. bis 32.)

9. Faule Rüben, faule Eyer, faules Fleisch, verschimmeltes Brod — wie nichtswürdig und ekelhaft! Ist es aber ein träger Mensch nicht eben so sehr?

10. Wie weit ist der Schritt vom bettlen

zum Stehlen und Rauben; und von diesem zum Zuchthaus und Galgen?

11. Wer sich nimmer schämt, ist irgend eine Schandthat und Niederträchtigkeit, wozu derselbe nicht fähig wäre?

12. Wer weder eigene Mittel, noch zureichenden Verdienst, noch andere Unterstützung hat, und also aus Noth bettelt, wem macht ein solcher Bettler Schande, sich selbst oder der Verfassung?

13. Welches ist besser, Bettler ernähren, oder Arme unterstützen, daß sie nicht zum Betteln herabsinken? (Sprich. Sal. 3, 27.28)

14. Könnte und sollte nicht ein jeder Ort seine Armen erhalten?

15. Was ist für ein Unterschied zwischen Weichherzigkeit die nichts abschlagen kann, und zwischen Barmherzigkeit?

16. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig, wer sich des Dürftigen annimmt zur Zeit der Noth, und leicht, wofür er kein sicheres Unterpfand hat. Auf dreyfache Versicherung und landläufige Zinse ausleihen — kann dies nicht jeder Jude und Zöllner?

17. Der Arme muß immer am theuersten zahlen. Er kauft im Kleinen, und oft aus Geldmangel zur Unzeit; oder er lehnt Frucht vom öffentlichen Vorrath für 10 — 12 Prozent; oder sein reicher Nachbar hilft ihm mit einigen Gulden aus der Noth, und für den Zins muß er ihm einen Tag umsonst arbeiten; ist es ein Wunder, wenn er auch bei vieler

Sparsamkeit und Fleiß doch auf keinen grünen Zweig kommt, und kaum die nöthigsten Bedürfnisse aufbringt?

18. Meine arme Nachbarin kauft Mehl und Brod beym Bäcker. Sie bezahlte vor der Erndte für ein Meßl. Mehl 12. Kreuzer. Ihr, die ihr rechnen könnet, sagt mir, ist sie nicht jeder Scheffel Korn, der damals 8. fl. kostete, auf 12. fl. gekommen?

19. Das Pfund Kaffee soll 48. kr. kosten; wie viel wird es denjenigen kosten, der ihn Loth weis kauft?

20. Conrath kauft eine Salzscheibe, und bekommt das Simri für 1. fl. 24 kr. Sein Nachbar kauft im Kleinen, und bekommt das Meßl. (16tel) für 8. kr., wie viel gewinnt Conrath an jedem Simri?

21. Wer Zucker, Gewürz, Oehl, Papier und dergleichen Kreuzerweis kauft, muß er nicht jede Sorte um $\frac{1}{6}$ theurer zahlen als der Reiche?

22. Muß nicht der Arme manchmal ein nöthiges Stück von seinem Hausrath oder Handwerksgeschirr entbehren, und dem Reichern um die Hälfte Geld überlassen?

23. Freuet euch eures Witzes ihr Reichen, denn der Witz des Armen verdirbt beynahe ganz in seinem Beutel; aber saget mir auch, wie ihm zu helfen wäre?

24. Im Dorf Bienenklug ist eine Leihekasse. Wer im Dorfe Geld auszuleihen hat, muß es in die öffentliche Kasse legen, woraus sodann jeder Bürger, der Geld bedarf, nach

Beschaffenheit seiner Umstände unter billigen Bedingungen das Nöthige empfängt. Hingegen kann auswärts keiner entlehnen, weil dem auswärtigen Glaubiger keine öffentliche Versicherung geben wird. Auf diese Art ist allen geholfen. Keiner kann betrogen werden, weil der Kredit und das Vermögen der ganzen Gemeinde ihm für sein Kapital versezt ist. Keiner kann heimliche Schulden machen, und Betrüger werden, weil ihm niemand borgt, und weil man seinen Vermögenszustand kennt, und seinen Ausschweifungen bey Zeit Schranken sezt. Keiner bleibt ohne die nöthige Unterstüzung, und diese wird ihm auch durch keine Nebenkosten vertheuert oder erschwert; ist eine solche Einrichtung und Anstalt nicht sehr nachahmungswerth?

25. Ist sie aber auch anderwärts einzuführen?

26. Und ist Hoffnung da, daß es in Bälde geschehen wird?

27. Wem soll ich die Bewohner unserer Dörfer vergleichen? Sind sie nicht den Kindern gleich, die zu ihrem Vortheil gezwungen werden müssen?

28. Läßt der Eigennuz und Dorfs-Neid eine Verbesserung aufkommen, ohne höhern Befehl?

29. Oder kommt je eine nüzliche Anstalt zu Stande durch Uebereinstimmung des ganzen Volks?

30. Seyen deine Vorschläge noch so gut; werden sie Muth genug haben, aus dem gewohnten Geleise auszutretten, und das Joch

des Herkommens, an dem alle ihre Großväter sich müde gezogen haben, abzuwerfen?

31. Schärfe ist ihnen lieber, als Gelindigkeit und Gerechtigkeit, besser als schonende Güte. Gib ihnen nach, so fühlen sie deine Schwäche, und verachten dich. Was werden sie aber thun, wenn du sie auch wieder ihren Willen zu ihrem wahren Glück genöthigt hast?

32. In Bienenklug ist noch eine andere schöne Einrichtung. Jede von den reichen Familien nimmt es auf sich, nur eine oder zwey von den ärmern Familien, aber diese ganz zu versorgen, und lieber inzwischen an andern Armen weniger zu thun. Ist dies nicht besser als seine Liebesgaben in lauter Pfenninge oder stückchen Brod zu verwandlen, und sie ohne Unterschied unter Müssiggänger, Betrüger, und wirklich Dürftige zu vertheilen?

33. In eben diesem Dorf ist es eingeführt, daß jede erwachsene Person, die ein eigenes Vermögen hat, wenn sie stirbt, oder das Dorf verläßt, zum Besten desselben etwas in die Leihekasse vermachen muß. Wenn ein Jahr ins andere 20 Personen sterben, und jede 5 fl. vermacht, wie viel beträgt dies in 50 Jahren?

34. Wer in Bienenklug einen Freudentag hat, oder ein Gastmahl anstellt, läßt nicht immer nur Reiche und Vornehme daran Theil nehmen, sondern auch Arme und Geringe; wer von den Reichen ein Kind zur Taufe bringt, bittet einige von den Aermern zu Gevatter, und schenkt ihnen für ihre Mühe und Fürbitte einen Scheffel Korn, oder sonst etwas, das einen Werth für ihn hat; wer zum heiligen Abend-

mahl geht, macht sich die Freude dieses festlichen Tages vollkommen durch einen Kranken Besuch, oder durch ein anderes Werk christlicher Liebe, um auch an andern zu üben, was der Herr an ihm gethan hat.

Auch lassen sich die Reichen bisweilen von den Armen zu einer kleinen Mahlzeit einladen; oder gehen mit ihnen spazieren: da die Reichen in Bienenklug an ihren armen Mitbürgern so brüderlich handeln, ist es ein Wunder, daß auch diese weder die schönen Häuser und Gärten, noch die kostbaren Kleider, Hausgeräthe und andere Bequemlichkeiten und Vorzüge ihrer reichen Mitbürgern mit neidischen Augen ansehen?

35. In Bienenklug ist auch eine Gemeinde Baumschule, worüber ein verständiger Mann die Aufsicht hat. Alle Sorten Obst sind genau bezeichnet. Die Bürger des Dorfs bekommen aus derselben ihre Bäume um einen wohlfeilen Preiß, und wissen, daß sie nicht betrogen werden. Was übrig ist, wird an Auswärtige verkauft, und zum Nutzen des Dorfs angewandt; bringt nicht auch diese Anstalt vielfache Vortheile?

36 Jeder freye Platz in diesem Dorfe ist mit Obstbäumen angepflanzt, auch sind die Landstrassen an beyden Seiten damit besezt, und jeder Bauer pflanzt auf seinen Aeckern gegen die Winterseite fruchtbare Bäume, wenn er anders keinem Nachbar dadurch hinderlich wird; sollte dies nicht in allen Dörfern so seyn?

37. Carl hat einen Birnbaum im gebauten

Felde, der ihm schon oft 40 — 60, auch schon einigemal 80 — 100 Simri getragen hat; wie viel Gulden mag ein solcher Baum werth seyn?

38. Was für einen Nuzen leisten die Bäume an den Landstrassen auch des Winters, wenn alles mit Schnee bedekt ist, und oft auch des Nachts?

39. Der Schultheiß in Neudorf, der an der Baumzucht eine Freude hat, wollte eine Allmand mit Bäumen anpflanzen. Er hatte 200 Bürger in seinem Dorfe, und machte es jedem, der sein jährliches Bürgerholz verlangte, zur Bedingung, daß er wenigstens Einen Kirschen oder andern Obstbaum dafür sezen, und für dessen Erhaltung besorgt seyn müßte, wie viele Bäume bekam er auf diese Art ohne grosse Kosten in 10 Jahren?

40. Nach unsern Würtembergischen Gesezen sollte jeder neue Bürger zwey fruchtbare Bäume auf die Allmand sezen, wovon er selbst zuerst, und nach ihm auch seine Wittwe lebenslänglich den Genuß hat; es tretten in Schönau alle Jahre wenigstens 10 neue Bürger ein. Wie viele Bäume hätten also während der 40 jährigen Amtsführung des dortigen Amtmanns auf die Allmand gesezt werden können und sollen?

41. In Schönau gibt es häufige Klagen über Felddiebstähle. Viele Bürger wollten deswegen lieber nichts mehr pflanzen, und einige haben aus Verdruß ihre eigenen Bäume wieder umgehauen; ist denn keine Obrigkeit in Schönau, die diesen Unordnungen steuren könnte?

42. Der Amtmann Friedlieb in Schönau,

ist ein guter Mann, der Niemand ins Unglük bringen will. Er gibt jedem Recht, und keiner dankt es ihm. Er drohet viel, und keiner fürchtet ihn. Er hat viele Freunde die er nicht beleidigen darf. Wen er straffen muß, den bittet er vor und nach um Verzeihung; kann er etwas dafür, daß es Leute in Schönau gibt, die vom Stehlen nicht ablassen wollen?

43. Unter dem Schultheiß Rechtlieb in Neidorf geht es anders her. Er macht wenig Worte, aber was er sagt das muß geschehen. Müssige Bürger verstecken sich vor ihm, wenn er über die Gasse geht. Den Armen hilft er zu Verdienst, aber vom Almosen geben ist er kein Freund. Uebelhausern und Spielern macht er das Leben Sauer durch genaue Aufsicht. Unordentliche Leute haben über seine Ordnungsliebe vieles zu klagen. Um den Holz und Feld-Diebstahl abzuschaffen gibt er Jedem der einen Dieb angibt, eine Belohnung, und wem ein erweislicher Schaden im Feld geschehen ist, dem wird derselbe aus der Gemeindskasse ersezt. Selbst seine nächsten Anverwandten müssen ihn fürchten. Ist der Schultheiß Rechtlieb nicht ein harter Mann, daß er so verfährt?

44. Wer schadet mehr, ein unthätiger Beamter oder ein ungerechter Bürger? (Spr. Sal. 25. 2. Sir. 10. 12. Röm. 12. 8.)

45. Wer schadet mehr, ein feiger Hirte oder ein Wolf? Ein nachläsiger Knecht oder ein Räuber? Ein falscher Freund oder ein öffentlicher Widersacher? Eine schläfrige Schildwache, oder ein wachsamer Freund?

46. Wer das Böse nicht bestraft, wo er

könnte und sollte, ist es nicht, als ob er es genehmigte? (Sir. 10, 1.)

47. Wer barmherzig ist gegen Wölfe und Bären, ist er nicht unbarmherzig gegen Kühe und Schaafe?

48. Wer Böses zu verhindern weiß, und verhindert es nicht, ist es nicht als ob er es selbst thäte? (Spr. Sal. 20, 30.)

49. Wer Schaden thun sieht, und verschweigt es, ohne den Thäter zum Ersatz des Schadens anzuhalten, ist er nicht dessen Mithelfer?

50. Wer die Vollbringung einer bösen That auf irgend eine Art erleichtert und befördert, oder einen Lohn der Ungerechtigkeit genießt, ist er nicht eben so strafbar, als der Hauptthäter?

51. Welches ist besser, Gesetze geben, über welchen nicht gehalten wird, oder kein Gesetz geben?

52. Strafen ankündigen, die nie vollzogen werden, oder lieber gar nicht drohen?

53. Du fürchtest dir vor dem Haß böser Menschen; warum fürchtest du dir nicht vielmehr vor den Seufzern und Klagen der Unschuldigen und Guten?

54. Das Unrecht scharf bestrafen ist gut. Aber durch Wachsamkeit und gute Anstalten verhüten, daß es keiner Strafe bedarf, ist dieß nicht noch besser?

55. Wer ist schuldig den Bürgern den Schaden zu ersetzen, der ihnen durch Nachlässigkeit der Ortsobrigkeit zuwächst?

56. Der reiche Moritz hat das größte Gut

in seinem Dorfe, und doch wird er gantmäßig. Konnte dies anders seyn bey seinem Großthun und Wohlleben?

57. Drey Mägde sind in seinem Hause schwanger geworden, die er heimlich ausbezahlen mußte, wie viel mag ihn dies gekostet haben?

58. Seine Glaubiger sind um 9000 fl. betrogen worden. Könnte nicht die Orts-Obrigkeit, die ihre Bürger am meisten kennen muß, in einem solchen Falle zur Verantwortung gezogen werden?

59. Hätte sie nicht aus seiner verschwenderischen Lebensart sicher schliessen können, daß er auf diese Art nicht in die Länge als ehrlicher Mann bestehen könne, und also seinen Vermögenszustand bälder untersuchen sollen?

---

1. Welches sind in unserem Wohnorte die schädlichsten Mißbräuche, durch die am meisten Gutes verhindert, am meisten Böses gestiftet wird?

2. Was für schöne Gebräuche und gemeinnützige Anstalten haben wir dagegen?

3. Gibt es auch Beyspiele bey uns, woraus man sehen kann, daß Tugend und Rechtschaffenheit schon in diesem Leben belohnt wird?

4. Und Beyspiele, die zum Beweiß dienen, daß das Laster sich selbst bestraft, daß aus

Faulheit und Schwelgerey Armuth, aus Betrug und Dieberey Schande, aus Trunkenheit und Wollust mißvergnügte Ehen, ungerathene Kinder, Schuldenlast, Verstandesschwäche, siecher Leib und früher Tod entstehen?

5. Wenn die Vorsteher eines Orts täglich im Wirthshaus, und oft auch berauscht angetroffen werden; was hat es für Folgen? (Sir. 10, 3.

6. Muß nicht das Zutrauen der Bürgerschaft zu ihrer Obrigkeit sehr dadurch geschwächt werden?

7. Werden sie nicht in den Verdacht kommen, daß sie auf Kosten der Gemeinde so viel trinken?

8. Wird nicht ihr böses Exempel besonders die jüngern Bürger zu gleichen Ausschweifungen verleiten?

9. Und werden sie nicht durch den starken Aufwand desto leichter zu Betrügereyen und Partheilichkeiten bewogen werden?

10. Kann man auch diejenigen Tugenden andern empfehlen, die man selbst nicht ausübt?

11. Oder darf man diejenigen Lastern an andern nachdrücklich bestrafen, die man an sich selbst nicht genug haßt?

12. Was ist eines Schultheissen gröste Ehre? Ist es nicht eine wohlgeordnete und wirthschaftliche Bürgerschaft?

13. Was ist aber die gröste Ehre der Bür-

gerschaft? Ist es nicht Ehrerbietung gegen ihre Vorgesetzte, und festes Halten über guten Landesgesezen und Dorfsordnungen?

14. Zu jedem Handwerk, zu jeder Kunst, zu jedem Amt gehört eine Anleitung und Vorbereitung; was für eine Vorbereitung bekommt man denn zum Schultheissen-Amt?

15. Wenn auch für die Schultheissen in Alt- und Neu-Würtemberg Instructionen geschrieben werden, was helfen sie wenn sie nicht gekauft — oder gesezt, sie würden gekauft, wenn sie nicht gelesen werden?

16. Wenn man den Bürgern nur allein von ihren Pflichten, Steuern und Abgaben, und nicht auch von ihren bürgerlichen Rechten und Freyheiten sagt, werden sie auch Vaterlandsliebe bekommen, und patriotisch werden?

17. Was noch nicht ist, das kann werden; oder muß immer alles bleiben, wie es von jeher war?

18. Kann Unrecht und Unvernunft, wenn sie auch durch eine tausendjährige Observanz und Gewohnheit privilegirt worden wären, jemals zur Vernunft und gültigen Recht werden?

19. Ist 1000 Jahre Unrecht auch nur eine Stunde recht?

20. Und wenn es von 1000 Stimmen gelobt wird, hat auch nur Eine recht?

21. Das Recht steht oft im Streite mit der Billigkeit; allzustrenges Recht wird oft himmelschreyendes Unrecht; was ist den Billigkeit?

22. Billigkeit ist ein Maasstab, der für alle Menschen taugt. Sie mildert das Harte,

sie erweitert das allzubeschränkte, sie ergänzt und zieht ins Gleiche das Unbestimmte und Einseitige. Sie sichert gegen Mißbrauch der obersten Gewalt. Sie verhütet Empörungen. Sie richtet sich nach Ort und Zeit, und nimmt Rücksicht auf alle Verhältnisse. Sie paßt auf alle Fälle. Sie ist aller Geseze Meisterin, und handelt nach solchen Regeln, die allen nützlich sind, und die jeder Vernünftige sich gerne gefallen läßt; sag mir noch einmal, was ist Billigkeit?

23. Was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch: Ist nicht dies die Grundlage aller Gesetze? Ist es nicht die Stimme aller Weisen und Gerechten, die Stimme des Moses, des Weisesten unter den Gesetzgebern, und auch die Stimme dessen, der noch mehr ist als Moses?

24. O wie fromm ist, wer billig ist, und wie fähig zu allem Guten, wer redlichen Herzens ist?

25. Ein aufrichtiger Israelite ist beynahe ein Christ, und ein Heide, der Gott fürchtet und nach dem innern Gesetz handelt — mag auch Jemand das Wasser wehren, daß er nicht getauft, und der Gnade Christi theilhaftig werde?

26. Wird nicht ein mancher Christ von einem Israeliten übertroffen, und von einem Heiden beschämt?

27. Welcher ist besser ein harter und unbilliger Christ, oder ein gelinder und billiger Israelite, oder ein menschenfreundlicher Heide?

28. Ist nicht Gott auch ein Vater der Ju-

den und Heiden, der Ihnen ihre gute Handlungen zum Segen aufschreibt?

29. Oder meinst du, Gott werde einen Christen wegen seinem Namen mit gnädigen Augen ansehen, ob gleich seine Handlungen nicht mit dem Willen des Herrn übereinkommen?

30. Wird nicht ein jeder Mensch, wer er auch seyn mag, nach seinen Handlungen beurtheilt? Und wird nicht einem Jeden seyn Loos in der Ewigkeit, durch sein eigenes Gewissen bestimmt?

---

1. Wie kann ein halbredlicher Diener ganz redlich, und auf welche Art kann ein halbredlicher ganz schlecht und verdorben werden?

2. Das wachsame Auge des Hausherrn macht das Pferd fett, und düngt den Acker; wie geht es aber wo keine Aufsicht ist?

3. Liebe wird durch Liebe gewonnen. Läßt sie nicht auch durch Strafen und Befehle sich erzwingen?

4. Wer geehrt werden will, muß thun, was der Ehren werth ist; kann man um keinen wohlfeilern Preiß Ehre kaufen?

5. Wer von seinen Gütern einen unwürdigen Gebrauch macht, und entweder Niemand damit dient, oder sie der Eitelkeit und Wollust aufopfert, werden dessen Untergebene sich sehr gedrungen fühlen, ihm gewissenhaft zu dienen?

6. Ist Speise und accordirter Lohn eine hinlängliche Belohnung für treue Dienste?

7. Friedrich ist ein Dienerfreund, und weiß

treue Dienste zu schätzen; ist Friedrich es werth, daß er treue Diener hat?

8. Eine Frau kann die Vertraute ihrer Magd seyn; darf die Magd auch die Vertraute der Frau seyn?

9. Eine schlechte Obrigkeit macht schlechte Unterthanen; eine faule Frau macht faule Mägde, und wenn der Meister nachläßig ist, und von der Arbeit weglauft, was werden die Gesellen thun?

10. Wenn die Herrschaft gegen Religion und Religions = Gebräuche geringe Achtung spüren läßt, macht sie nicht eben dadurch auch ihre Dienerschaft dagegen gleichgültig? (Sir. 10, 2.

11. Und entkräftet sie nicht eben dadurch selbst das, was zur Ehrlichkeit und treue das witksamste Mittel seyn könnte?

12. Wenn ein Reicher und Mächtiger zu Gottlosigkeit und Lügen Lust hat, werden nicht nach und nach alle seine Diener eben so gesinnt werden?

13. Unredliches und verwöhntes Gesinde zu bessern ist eine schwere Kunst. Sieht nicht der verwilderte Mensch jeden, der ihn an Ordnung gewöhnen will, für seinen Feind an?

14. Ist denn aber Gehorsam Sclavendienst?

15. Oder tägliche Arbeit Zuchthausstrafe?

16. Ist Mäßigkeit das Grab der Freuden?

17. Und Selbstverläugnung ein Hinderniß unserer Glückseligkeit?

18. Besteht nicht die gröste Glückseligkeit in der Nachfolge Jesu?

19. Und ist nicht Jesus uns, als ein Muster

a. des Gehorsams, b. der Arbeit, der Mäßigkeit und der Selbstverläugnung vorangegangen? (Ev. Marci. 14, 36. Esai 43, 24. 25. &c.)

20. Wird nicht auch in allen Dingen eine regelmässige Ordnung erfordert, um eine wahre Glückseligkeit zu erreichen?

21. Kann ein Haus bestehen ohne Ordnung? Oder auch nur eine Räuberbande ohne Gesetze?

22. Das Beste ist das Nothwendigste, das Nothwendigste ist das Nützlichste; und das Nützlichste, wird es nicht immer am Ende das Angenehmste, wenn es auch im Anfang das Beschwerlichste gewesen wäre?

23. Laß gute Zeit kommen für die bessern Menschen, was für Zeit wird also nothwendig seyn für die schlechten?

24. Kann auch ein Lasterhafter gedeihen im Lande der Tugend, oder ein Spötter unter den Weisen? (Ps. 101, 5. Ephes. 4, 27. 31. 1 Corinth. 5, 11.)

25. Kann man ungestraft Werke der Finsterniß treiben zur Zeit des Lichts und der bessern Unterweisung?

26. Wenn der Tag kommt, verschwindet die Nacht, und wenn Gottes Reich aufkommt, muß nicht Satans Reich untergehen? (Jak. 4, 7.

27. Ist nicht jeder Tugendhafte auch ohne Worte eine Strafpredigt für den Lasterhaften? Und jeder Fromme ein brennender Vorwurf für den Gottlosen?

28. Geht nicht der Gottlose wo er kann und weicht dem Frommen aus dem Wege?

29. Und

29. Und meidet er nicht so gar auch des Frommen Hause?

30. Ist es ihm nicht oft schon eine Plage, nur mit einem Stück Land, Nachbar des Frommen zu seyn?

---

1. Wie kann ein junger Mensch seine Zeit gut vertreiben, und sich allerley erlaubte und schöne Freuden machen, wenn er auch schon nicht viel Geld hat?

2. Das Vergnügen der Jugend auf eine unschädliche Art zu befördern, ist eine Sache von grosser Wichtigkeit; aber sage mir, Lieber, wie dies geschehen kann?

3. Was für anständige Spiele und Leibesübungen für die Jugend gibt es in deinem Wohnort?

4. Was ist für ein Unterschied zwischen Spiel und Arbeit?

5. Karl spielt zur Abspannung von ernsthaften Geschäften und zur Leibesbewegung. Er sezt sich aber eine bestimmte Geldsumme und eine gewisse Zeit vor, die er dem Spiel aufopfern will, und hört nach Verfluß derselben plözlich auf; was hat er von dieser Uebung für einen Nutzen?

6. Wohl ihm, wenn er seinem Vorsatz getreu bleibt, und das gesteckte Ziel nicht überschreitet! Fängt aber nicht sogleich an der Gränze der Tugend das Laster an, und der Uebergang von einem Gebiet ins andere, ist er schwer oder leicht?

7. Warum ist Karten- und Würfel-Spie

gefährlicher, als Kegelschieben, und andere Leibesübungen?

8. Warum verbietet die Obrigkeit alle Hazard-Spiele?

9. Aus Gewinnsucht spielen, ist es weit entfernt vom Stehlen?

10. Und mit Spielen sich nähren, ist es ein schönes Erwerbungsmittel?

11. Auch zwischen Tanzen und Tanzen ist ein Unterschied. In Kolchis währen die Hochzeitfeste der Reichen 2 oft 3 Tage und 3 Nächte. Ganz und halbberauscht, ohne alle Aufsicht, unter dem Schall und Gesang schändlicher Lieder tummeln sich dabey Jünglinge bis in die späte Mitternacht auf Tanzböden und in Scheuren um, und welcher Hochzeitgast darf es tadeln, da es von jeher so Sitte war?

12. Können aber redliche Jugendfreunde solche Tänze für etwas unschuldiges halten?

13. Ihr Jugendverderber in Kolchis, Scharwächter und Vorsteher! Warum haltet ihr nicht wenigstens über der Landesordnung, die Abends nach 9 oder 10 Uhr Tanz und Spiel verbieten?

14. Da es der erlaubten und wohlanständigen Freuden und Belustigungen viele gibt, sollten wir uns nicht die unanständigen gern verbieten lassen?

15. Und in den erlaubten mehr Maßhalten?

16. Moritz trinkt Wein und Brantwein, Kaffee und Rauchtaback in einem Nachmittag; sollte er nicht auch noch mit Bier und Opium einen Versuch machen?

17. Er entgeht den Vorwürfen seiner Auf-

seher. Entgeht er aber auch den Strafen der Natur, die jede an ihr verübte Gewaltthätigkeit unnachläßlich rächt?

18. Wie reich ist der Gesunde gegen den Kranken, der Kraftvolle gegen den Siechen, der Abgehärtete gegen den Weichlichen! Wie viel mehr kann jener ausrichten, als dieser, wie viel schneller, wie viel besser, wie viel leichter? Warum gehst du denn mit deiner Gesundheit um, wie mit einem Feinde, und zernichtest im Jünglinge die Kraft des Mannes?

19. In Bienenklug ist ein Jünglingsgericht, das von den Jünglingen selbst aus ihrer Mitte gewählt wird, und nur in schweren Fällen unter dem Gerichte der Männer steht. Was wider Bürgerliebe und Freundespflicht, wider Ehre und Wohlanständigkeit, wider Religion und gute Sitten begangen wird, wird von diesem Gerichte nach ihren eigenen Gesetzen untersucht und bestraft.

20. Auch die Mädchen in Bienenklug haben ihre besondere Versammlungen, ihre eigenen Ehren- und Tugend-Gesetze, und halten streng darüber;

21. Selbst unter den Kindern herrscht ein Geist der Gemeinschaft, und ein Zusammenhalten auf Gehorsam, Dienstfertigkeit, Fleiß und gute Ordnung; sagt mir, Erzieher und Freunde der Jugend, was läßt sich von diesem edlen Triebe der Jugend in Bienenklug gutes erwarten?

22. Die Jugend ohne alle Aufsicht und Einschränkung sich selbst überlassen, ist gefähr-

lich; kann allzugrosse Strenge und Einschränkung eben so gefährlich werden?

23. Macht nicht die Heimlichkeit, womit oft junge Leute manche an sich unsündliche Sachen treiben müssen, sie erst gefährlich?

24. Der Gärtner Crispin nimmt die Axt zu jedem Nebenschoß, das er mit dem Gartenmesser wegschneiden könnte; ist er nicht ein Thor?

25. Lotte nimmt jedesmal eine grosse Schaufel, die kleine Unkraut = Würzchen aus den Fruchtpflanzen des Gartens zu raufen; ist sie etwas anders als ein Thor?

26. Ist Gregorius Schlagfurt nicht ein eben so grosser Thor, der jeden kleinen Fehler mit dem Narrenholz bestraft?

27. Unverstand nennt er Bosheit, und jugendliche Lebhaftigkeit nennt er Gottlosigkeit und Muthwillen; ist er nicht ein Tyran?

28. Wer spannt 4 Pferde an, wenn er nur eine kleine Last zu führen hat?

29. Wer nimmt das Zentner = Gewicht, wenn nur einige Pfund aufzuwägen sind?

30. Wozu den heftige Drohungen und bittere Scheltworte bey verzeihlichen Schwachheiten und Uebereilungen?

31. Warum sollte besonders dem jungen Provisor Turpis in seiner vermischten Schule der Gebrauch des Birkenreises, wodurch er die jungfräuliche Schamhaftigkeit greulich beleidigt, das Ehrgefühl der Knaben zur Empörung reizt, in sich selbst geilen Kützel, und in den Kindern den Geschlechtstrieb allzufrüh erweckt, gänzlich und bey Zuchthausstrafe verboten werden?

32. Was bringt es denn für Schaden, wenn bey jungen Leuten der Geschlechtstrieb allzufrüh gereizt wird?

33. Der achtzehnjährige Franz reizt und befriedigt schon seit dem 12ten Jahr täglich, und oft des Tags mehr als einmal diesen Trieb mit eigner Hand, und weiß nicht, wie sehr er sich dadurch entkräftet. Er klagt oft über Müdigkeit, ist Menschenscheu und hat wenig Feuer. Sein Blick ist matt, sein Gang ist träge, und sein Gedächtniß schwach. Ueberdies hat er noch andere Beschwerlichkeiten zu erdulden, die er nicht gern gesteht; sollten ihm nicht endlich die Augen aufgehen?

34. Sollte nicht der 20 jährige Gregorius der sich durch allzustrenge Befriedigung dieses Triebs ein unvergängliches Zittern der Gliedern zugezogen hat, der ganzen Jugend ein warnendes Beyspiel seyn.

35. Und sollte nicht die Jugend dem klugen Christian nachzuahmen suchen, der als Jüngling diesen Trieb niemal befriediget hatte, und deswegen als ein starker kraftvoller Mann, dem keine Arbeit zu hart ist, voll Vergnügen in den Ehestand eingieng?

---

1. Was macht den Menschen glücklicher, der Besitz oder der gute Gebrauch des Geldes?

2. Wie viel muß einer Geld haben, bis er recht reich und glücklich ist?

3. Worinn besteht den eigentlich der Werth

des Reichthums? In wie fern ist es wünschenswerth?

4. Christen sollen nicht nach Reichthum streben, und fällt er ihnen zu, so sollen sie ihr Herz nicht daran hängen; was würde es sonst für Folgen haben? (Math. 6, 20. 21.

5. Geldgeitz ist Götzendienst, und Reichthumsliebe das eigentliche Heidenthum. Kann einer auch nur ein ehrlicher Mann bleiben, wenn er dem Reichthum nachjagt, und gegen Tugend und Pflicht nicht alles Gold der Erde mit Füssen tritt? (Spr. Sal. 15. 16. Cap. 28, v. 20. Sir. 31, 1.)

6. Kann der gröste Geldgewinn den Verlust des guten Gewissens, kann aller Ueberfluß an irdischen Gütern, den Mangel einer einzigen Wahrheit oder Tugend ersetzen? (Marc. 4, 10.)

7. Was auch Lasterhafte und Thoren, ohne daß sie dadurch weiser und besser werden, im Ueberfluß besitzen können, kann das ein wahres Glück seyn?

8. Und dennoch ist Sparsamkeit nicht Geldgeitz, und Erwerbsamkeit nicht der irdische Sinn. Wenn einer unermüdet ist in seinem Beruf, und keinen Kreuzer unnöthig ausgibt, damit er desto eher für sich und andere etwas hat zu nöthigen und nützlichen Ausgaben, ist dies das schändliche Laster des Geitzes oder ist es die löbliche Tugend der Sparsamkeit?

9. Wenn man Aufwand macht, und Geld ausgibt, wo es weder nöthig noch nützlich ist, ist dieß die schöne Tugend der Freygebigkeit?

10. Die reiche Marie gibt ihren Mägden

über jedem nicht zu Rath gehaltenen Faden einen Verweis. Sie will lieber einen Gulden wegschenken, als nur eines Kreuzers werths unnütz umkommen lassen; ist Marie geitzig oder haushältterisch? (Ephes. 4, 28.

11. Ihre Schwester Benigna hat den Ruhm der Güte. Sie ist nicht geitzig, und will es auch nicht scheinen. Sie gibt mit voller Hand, und was sie ausmißt, ist mehr als völlig. Mit ihren Mägdchen und Taglöhnerinnen nimt sie es weder in Ansehung der Arbeit noch der Arbeitszeit genau. Auf den Tisch wird jedesmal so viel gebracht, daß noch für 2 Personen übrig wäre, und zu einem Kaffee braucht sie so viel Holz, als Marie zu ihrer ganzen Mahlzeit; ist Benigna gütig oder verschwenderisch?

12. Ist Sparsamkeit nur eine Tugend der Geringen und Armen, oder auch der Vornehmen und Reichen?

13. Können nicht auch Könige und Fürsten ohne sie verarmen?

14. Was bleibt übrig zum nöthigen, wenn man Zeit und Kraft verzehrt in unnöthigen Dingen?

15. Und womit will man andern Dienen, wenn man auf sich selbst alles verwendet?

16. Und wovon wird man in den Fehljahren leben, wenn man in den Jahren des Ueberflusses nichts zurück gelegt hat?

17. Der Narr wünscht sich grösseres Glück; sollte er sich nicht lieber Verstand wünschen, um das Glück, das er schon hat, recht zu benutzen?

18. Philipp hat keine Sorge als für seine

Pflicht. Für sein Glück und Schicksal läßt er Gott sorgen; thut er recht daran?

19. Auf wenn muß man sich nächst Gott am meisten verlassen?

20. Wer sich selbst mangelt, kann dem auch Jemand genug helfen?

21. Und wer sich selbst nicht hilft, wo er sich helfen könnte, sind Andere verpflichtet es zu thun?

22. Und ist er zu bedauren, wenn er im Elend verdirbt?

23. Hilfst dir selbst, so weit deine Kräfte reichen, damit dir Gott auch helfe. Oder sollen andern dir anspannen, damit die Ochsen, die in deinem eigenen Stalle stehen, nicht müde werden?

24. Unverschuldete Armuth ist keine Schande. Aber wenn einer durch schlechte Lebensart sich selbst in Schulden und Armuth stürzt, darf er in der Versammlung der bessern Bürger auch nur den Mund aufthun?

25. Muß er nicht oft die bitterste Vorwürfe hören, daß er selbst schuld an seinem Verderben sey?

---

1. Das größte Einkommen reicht oft nicht hin, die Bedürfnisse eines Ehrgeitzigen oder die Gelüste eines Schwelgers alle zu befriedigen. Wie viele Kinder könnte man erziehen, wie viele Dürftige unterstürzen für das, was der eitle Stolz, oder verwöhnte Gaumen eines einzigen kostet?

2. Wie viele Pfunde Brod kann man kaufen für das, was ein Pfund Kaffee und Zukker kostet?

3. Wie viele Maß Milch für eine Maß Brandwein?

4. Wie vieles Fleisch für ein Pfund Schnupf- oder Rauch-Taback?

5. Wie viele wollene und leinerne Kleider für ein seidenes?

6. Wie viel Geld wird jährlich in deiner Haushaltung ausgegeben für nöthige und unentbehrliche Sachen?

7. Wie viel für nützliche und brauchbare, aber entbehrliche?

8. Wie viel für unnöthige, und mehr schädliche als nützliche Sachen?

9. Wie viel gibt unser Dorf aus für Spitzen, Bänder, und seidene Halstücher?

10. Wie viel für Zitz, Katun und Baumwolle?

11. Wie viel für Zucker und Kaffee, für Gewürze, für Schnupf- und Rauchtaback, für Zinn, Kupfer und Eisen, für Holz, Leder, Bücher und Papier, für Glas, Lichter, Oel, Arzneyen, Färbereyen und dergleichen?

12. Wie viel kommt wieder dafür ein für Holz, Vieh, Früchte, Butter, Eyer, Obst, Flachs, Hanf, Spinnerey, Weberey und dergleichen?

13. Wenn in einem Hause oder Dorfe die Ausgabe grösser wird als die Einnahme, wie geht es zulezt, und wie muß es zulezt gehen?

14. Und wenn in einem ganzen Lande die

Ausgabe grösser wird als die Einnahme, was wird die Folge seyn?

15. Was könnten wir hier thun zur Verbesserung unserer Dorfs-Haushaltung?

Wie könnten die bisherigen Einkünfte vermehrt werden?

16. Und welche Ausgaben könnten und sollten ganz abgeschaft oder doch vermindert werden?

17. Ist es wahr, daß der Presser schon 14 Tage in Kolchis liegt, um die alten Steuereste einzutreiben, und daß dessen ungeachtet die lezte Hochzeit 3 Tage gewährt, und der Traubenwirth 200 fl. baares Geld eingenommen hat?

18. Ist es wahr, daß bey dem neulichen Güterverkauf des Bauers Unglück, der nach Coucasien ausgewandert ist, die Weinkäufe bis auf 100 Thaler gestiegen sind?

19. Was der Ueberfluß der guten Jahre, und der schnelle Reichthum an Kaiserthalern unlängst verdorben hat, muß der Geldmangel wieder gut machen. Der Mangel macht erfinderisch, und die Noth ist die Mutter der Tugend. Sehen wir nicht viele, die ehmals ausschweifen, wieder umkehren zur wohlfeilen Mäßigkeit, zum einträglichen Fleiß, zur reichen und wohlthätigen Sparsamkeit, zur friedlichen Demuth. Sie geniessen, was der vaterländische Boden trägt, und kleiden sich in selbst verarbeitete Wolle und Leinwand. Sie brauchen die Füsse zum Gehen, den Kopf zum Denken, und die Hände, zu verdoppelter Thätigkeit; werden solche Leute auswandern, oder Mangel leiden, wenn sie im Lande bleiben?

20. Im Dorf Bienenklug arbeitet alles. In den langen Winterabenden sitzen nach dem Dreschen Männer und Jünglinge an das Wollenrad. Andere spinnen Flachs, andere zwirnen das gesponnene Garn. Andere arbeiten in Holz, und machen sich die nöthigen Werkzeuge und Geräthschaften. Einige lesen den Arbeitenden etwas Nützliches vor, oder unterrichten ihre Kinder.

In Possenheim gehen sie zu den ledigen Weibsleuten in die Lichtstuben, und in Lumpenfeld sitzen sie halbe Nächte in die Bier- und Brandweinschencke, und spielen mit Karten und Würfeln. — Wie lange, o ihr Thoren, wollet ihr noch die Thorheit lieben! Wie lange in nichtswürdigen Dingen Zeit und Kraft verzehren, und zinsbare Knechte der Fleißigen bleiben? (Spr. Salomonis C. 6. v. 9, 10, 11.)

---

1. Welches Dorf ist Bienenklug? Ist es nicht dasjenige, worin sich der Fleiß mit der Klugheit paart, wo Reinlichkeit und Ordnung herscht, und jeder das gemeine Beste besorgt wie das Eigene?

2. Im Dorf Theurholz kann man Holzersparniß lernen. In jedem Hanse ist ein Kunstofen, bey dem man die Hälfte Holz weniger braucht, mit leichterer Mühe kocht, und noch überdieß bälder fertig ist; sollten nicht solche Oefen in allen Dörfern eingeführt werden?

3. In Bienenklug, wo das Holz auch nicht überflüssig ist, wird kein Maurer und Hafner

zum Meister angenommen, der nicht solche Holz-ersparende Oefen zu verfertigen weiß, und die Feuerschauer müssen in allen Häusern nachsehen, was diesfalls verbessert werden könnte, ist es Pflicht, daß die Obrigkeit für solche Sachen besorgt ist, und wird bey der zunehmenden Volksmenge eine solche Vorsicht immer nothwendiger?

4. Kann eine Frau, die selbst einheizt, oder doch nachsieht, wie eingeheizt wird, dadurch einen Magdlohn und oft noch mehr ersparen?

5. Kann eine Magd die 7 fl. Lohn, und 20 Ellen Tuch und 2 paar Schuhe bekommt, sich in Jahr und Tagen ausser den Kleidern auch noch etwas zu einem Bett ersparen?

6. Kann ein Handwerkspursch von seinem Wochenlohn sich so viel ersparen, daß er die Kosten beym Meister-werden selbst bestreiten kann?

7. Schädlicher Gewinn ist Verlust. Lieber einen Schaden, als eine Schande. Kann Verlust an Ehre und Achtung durch noch so grossen Geldgewinn ersezt werden?

8. Wenn also ein Handwerkspursch zehn Thaler durch Fechten oder Betteln erspart, ist dieß schönes Geld? (Sirach 40, 29 bis 32.)

9. Karl hat sein Vermögen durch eine Heurath bekommen; Arnold hat eben so viel selbst erworben; welcher ist reicher?

10. Christian hat durch eine Feuersbrunst, sein Bruder hat durch Faulheit und Verschwindung das Seinige eingebüßt; welcher wird sich wieder bälder erhohlen?

11. Michel erbte von seinem Vater ein schö-

nes Gut. Weil er aber nicht auch zugleich die schönen Tugenden miterbte, wodurch sein Vater dasselbe erworben hat, wie wird es seinem Gut zulezt gehen?

12. Ernst erbte nicht viel von seinem Vater. Er wurde aber an Arbeitsamkeit und Ordnung gewöhnt, und lernte alle die Mittel kennen, wodurch man seines Lebens froh werden, und gute Tage sehen kann; war dies mehr als geerbter Reichthum? (Hiob 28, 18. Spr. Sal. 8, 11. Cap. 16, 16. Cap. 21, 22. Cap. 24, 3.)

13. Jakob hat einen Freyhof, und darf weder Steuern noch Zehnden bezahlen. Er steht aber unter der Herrschaft der Faulheit und Unmäßigkeit, und wird alle Tage von ihr in Contribution gesezt; ist Jakob in diesen Umständen ein Freyherr?

14. Martin hat in seinen jüngern Jahren Knechte und Taglöhner genug gehabt, und jezt muß er selbst taglöhnen; wie geht das zu?

15. Der höfliche Gajus hat eine Menge Freunde, und gibt und empfängt täglich Besuche. Der Verlust, den er an Zeit und Geld dadurch leidet, ist von Bedeutung! was ist aber der Gewinn?

16. Superbus lebt nicht unmäßig, aber kostbar. Er liest Kochbücher, und was er ißt und trinkt muß niedlich seyn. Das Alltägliche und Wohlfeile ist ihm zu gemein, auch speißt er mit seiner Familie nie aus einer Schüssel. Um Frieden zu erhalten, thut seine Frau das Aeuserste. Wenn er heute stirbt, so hat sie mit ihren Kindern kaum die Nothdurft.

Sollte Superbus dieß nicht bedenken, und auch mit Hausmannskost vorlieb nehmen?

17. Die gute Amalie lebt sparsam für sich, und erspart bey ihres Mannes schönem Einkommen doch nichts. Sie hoft, wo nichts zu hoffen ist, und glaubt von Jedermann ohne genugsame Prüfung das Beste. Sie ist keine Rechnerin, und will es auch nicht werden, auch stellt sie zwischen Ausgabe und Einnahme keine genaue Vergleichung an, um nicht der Vorsehung vorzugreifen, und dem verborgenen Segen Gottes auf die Spur zu kommen. Sie weiß nicht, wie viel Simri Mehl der Scheffel Dinkel geben kann, und nimmt auf Treu und Glauben, was der Müller schickt. Sie weiß nicht, wie viel Pfunde Brod 30 Pfund Mehl geben sollen, und ist froh, daß es der Bäcken weiß. Sie läßt Werk spinnen, und nimmt es mit dem Gewichte nicht genau. Sie läßt Tuch weben, und verläßt sich auf die Ehrlichkeit ihres Webers. Sie gibt in die Wäsche, und schreibt nicht auf, was und wie viele Stücke. Bey 3 Kühe muß sie öfters Butter kaufen, aber sie mag keine Magd durch Mißtrauen beleidigen. Ihre Taglöhnerinnen zahlt sie mit Eßwaaren, damit sie kein Geld ausgeben darf. Um ihre Töchter zu schonen, steht sie lieber selbst etwas früher auf; und bey allem dem kann sie nicht begreifen, warum sie nicht schuldenfrey wird?

18. Der wohlthätige Eusebius! Er streut aus, und gibt den Armen reichlich. Sein gutes Herz gibt den Einwendungen seines vernünftigen Kopfes kein Gehör; um den Ruf

der Wohlthätigkeit nicht zu verlieren, gibt er Jedem, der ihn bittet, so lang seine Hand es vermag, und wendet sich nicht von dem, der ihm abborgen will, wenn er auch selbst von andern entlehnen, oder über sein Vermögen Bürge werden mußte. Er speißt und beherbergt gerne, alle die zu seiner Parthey gehören, und ob er schon seine Haushaltung dadurch zerrüttet, so glaubt er doch, daß Gott die Seinigen dafür segnen werde. Für seine unnöthige Wohlthätigkeit segnen? Bedenckt er den nicht, daß überflüssige Wohlthaten Verschwendung, und also halbe Uebelthaten sind, daß die Aufsehen-machende Wohlthätigkeit ihm den Ueberlauf vieler Unwürdigen und bey Andern den Verdacht der Eitelkeit zuzieht, daß gerechtseyn nöthiger ist, als wohlthätig seyn, und in seinem Beruf bleiben weit besser und nützlicher, als in frommer Meinung ausschweifen?

19. Laß mir den Eusebius gehen mit seiner Wohlthätigkeit. Hätten wir nur viele Leute von seinem Schlag. Ist es nicht besser, aus eigener Eitelkeit wohlthätig seyn, als die Wohlthätigkeit unterlassen, um nicht eitel zu scheinen?

20. Ich sage nein. Es ist keines von beyden gut. Aber gewiß wäre es gut, wenn Eusebius mehr im stillen Gutes wirke, und einstweilen lieber vor weniger wohlthätig gehalten würde; kann er diese Erinnerung übel nehmen?

21. Der Böse scheuet das Licht, damit er nicht bestraft wird. Je gefährlicher und schimpflicher seine Handlung ist, desto mehr wird er

sie verheimlichen; liebt aber nicht auch der Gute die Verborgenheit?

22. Ist nicht das unscheinbarste Gute das unverdächtigste, und desto edler und besser, je weniger es von uns selbst bekannt gemacht wird? (Mathäi 6, 1 bis 4.)

23. Und auch deswegen besser, weil es weniger Ruhm, und also auch weniger Neid, weniger entgegenarbeitende Verkleinerung anderer nach sich zieht?

---

1. Sparsamkeit ist eine Pflicht für Reiche und Arme, für Grosse und Kleine; wenn es aber die Pflicht der Dankbarkeit, oder die Beförderung guter Anstalten, oder die Unterstüzung eines Verunglückten, oder verlassene Kinder betrift; ist es da auch Sparenszeit?

2. Ist es Sparsamkeit, daß der Meister Ruchlos Sonntags Vormittags mit seinen Gesellen arbeitet, und erst des Nachmittags seine Sonntagsfeyer hält?

3. Ist es Sparsamkeit, daß der Bauer Hartholz wegen unbedeutenden häuslichen Geschäften seine Kinder von der Schule abhält, und daß er, um den halben Gulden zu ersparen, den des Winters die Rechenstunde kostet, sie lieber nicht dahin gehen läßt?

4. Ist es Sparsamkeit, daß der reiche Sylvester seinen Arzt, der ihn von einer gefährlichen Krankheit wieder hergestellt hat, erst

nach

nach einem halben Jahre, und noch dazu sehr kahl bezahlt hat?

5. Ist es Sparsamkeit, daß Sebulon schlechte Waaren für gute verkauft, und dadurch von seinen Kunden eine Zeitlang doppelten Gewinn zieht?

6. Ist es Sparsamkeit, daß der Kaufmann Unrecht zweyerley Gewicht und Maaße führt, und zum Einkauf seiner Waare das Schwere und Grosse uud zum Verkauf derselben das Leichte und Kleine Maaß und Gewicht benutzt?

7. Ist es Sparsamkeit, daß der reichste Bauer in Kolchis den abgebrannten Tuttlingern nicht mehr als ein Simri Dinkel beygesteuert hat?

8. Ist es Sparsamkeit, daß der wohlhabende Conrad Gottlos das ganze Jahr keinen Kreuzer Bettagsopfer einlegt, welches doch zur Unterstützung und Verpflegung der Waisen benutzt wurde? (Jak. 1, 27.)

9. Michel Filz sucht auch zu sparen. Er gewinnt alle Jahre etwas an der Aussaat auf seine Aecker. Er säet kärglich, und nimmt die schlechteste Frucht dazu, die sonst nicht verkäuflich wäre; heißt dies nicht gespart?

10. Ist es wohlangebrachte Sparsamkeit, daß die Schulstube der Schildbürger die schlechteste Stube ist im ganzen Dorfe?

11. Daß sie ihre Landstrassen deswegen nicht ausbessern, damit sie desto weniger Durchzüge bekommen in Kriegszeiten?

12. Und daß sie ihre Gassen kothigt haben wollen, um desto mehr Dung zu gewinnen?

13. Ist es Sparsamkeit, daß sie auswärtigen Bettlern mehr geben, als einheimischen Armen, und lieber das Betteln gestatten, als durch Aufstellung eines Bettelvogts der Kommun einige Kosten verursachen?

14. Ist es Sparsamkeit, daß ihre ledigen Töchter und Mägde auch an Werktagen weisse baumwollene Strümpfe, und Schuhe mit dünnen Sohlen tragen?

15. Und daß die Gevatergeschenke für ihre Kinder in Kleidungsstücken von Zitz und Cattun, oder in sammeten Pelzmützen bestehen?

16. In Bienenklug ist dies freilich ganz anders. Kein Mädchen bekommt einen Mann, die nicht in selbstgesponnenen Zeug gekleidet ist, und kein Bürgers-Sohn darf heurathen, der nicht 12 junge Bäume gesezt hat, die schon zum drittenmal ausgeschlagen haben, kein Handwerksgesell wird zum Meister angenommen, der Wirths- und Spielschulden hat. Hausarme werden nach Bedürfniß unterstützt. Keiner geht betteln. Die Auswärtigen aber werden ganz ab, oder an die Amtskasse gewiesen. Die Schulstube ist wie billig die schönste im ganzen Dorfe. An allen Scheidwegen stehen Wegzeiger. Die Landstrassen sind erhöht, und die Gassen reinlich. Sie glauben, der tägliche Geruch und Anblick des Wustes und die Unreinigkeit sey nicht nur der Gesundheit, schädlich, und eine Schande vor durchreisenden Fremden, sondern habe auch einen schlimmen Einfluß auf das Gemüth, und stimme es unvermerkt zur Roheit und Grobheit; urtheilen sie hierin richtig?

1. Was ist mehr werth, Gold und Silber im Ueberfluß, oder solche Güter, die man um die größte Geldsumme nicht kaufen kann?

2. Und welches sind solche Güter?

3. Was bleibt einem Sterbenden in der Stunde des Abscheidens von allem Silber und Gold; kann er auch etwas davon mit in die Ewigkeit nehmen? (Offenb. 14, 13.)

4. Kann ein Mensch auf Erden, wenn er auch die ganze Welt gewinnen würde, ein wahres Glück erringen? (Mathäi 16, 26.)

5. Besteht nicht das wahre Glück eines Menschen in einem guten Gewissen? (Sir. 14, 1, 2.)

6. Und kann ein gutes Gewissen anders, als durch die Erfüllung der Gebotte Gottes erreicht werden?

7. Fragst du aber: was sind die Gebote Gottes, so antwortet Christus, (Mathäi 22 Cap. 37. 38. 39. 40. Vers) liebe Gott und deinen Nächsten als dich selbst; oder weist du ausser diesen zweyen Gebotten, noch ein anderes, bey dessen Nichterfüllung dein Gewissen verlezt werden könnte?

8. Ist nicht die Liebe zu Gott die Mutter der Tugend?

9. Und bewahrt dich nicht die Liebe zu deinem Nebenmenschen vor Schmähsucht, Nachgier, Schadenfreude, Geitz, Eigennutz und dergleichen? (Sir. 31, 18.)

10. Treibt sie dich nicht im Gegentheil zu allen guten Handlungen an? (1 Joh. 3, 16.)

1. Was ist mehr werth, und was wird deswegen auch besser zu Rath gehalten, ein Gulden, den man selbst erworben, oder ein Thaler, denn man ererbt oder geschenckt bekommen?

2. Ein armes Weib legte einen Pfenning ins Opfer. Ein reicher Mann, der nach ihr kam, legte einen Groschen ein; welche Gabe war grösser? (Marc. 12, 42. 43. 44.)

3. Ein Pfenning mit Freundlichkeit und gutem Willen gegeben, oder ein Kreuzer mit Unfreundlichkeit und harten Vorwürfen, welche Gabe erfreut mehr?

4. Was ist angenehmer, Vorlaß oder Druckwein, freywilliger Gehorsam oder erzwungener? Danck aus eigenem Trieb oder abgenöthigter? Zuvorkommende Güte und schnelle Hülfe, oder langsame und späte?

5. Hans trinkt aus einem kleinen Brunnen, Wilhelm aus einem grossen See; welcher wird seinen Durst am besten stillen?

6. Arnold hat grosse Leibesstärke, und kann auf jeder Achsel einen Sack voll Gerste tragen, hat er also auch Seelenstärke, um seinen Zorn zu bezähmen, und seine Begierden zu bezwingen?

7. Christian hat einen Kreuzer Geld in seinem Beutel, und dazu einen gesunden Körper; wie viel hat er an Geld und Geldes Werth?

8. Die meisten Menschen haben bey täglicher Arbeit und guter Einrichtung gerade so viel, als sie nöthig haben; ist ihnen dies nützlicher als grosser Ueberfluß? (Sir. 41, 18. Ps. 3, 16.)

9. Wenn man reich genug ist zur Erhaltung

seiner Gesundheit und Kräfte, aber zu arm zur Ueppigkeit; ist dies ein Unglück?

10. Was ist besser, gute Füsse haben, und gehen müssen, oder schlechte Füsse haben, und reuten dürfen?

11. Arbeiten und etwas verdienen, oder müssiggehen und nichts verdienen?

12. Fehler machen und etwas lernen, oder keine Fehler machen, und nichts lernen?

13. Das Gelernte ausüben, oder immer nur neues lernen?

14. Was ist angenehmer und rühmlicher, weisses Bettelbrod geniessen, oder selbstverdientes schwarzes Brod?

15. Ungeschmälzte Suppen essen, oder das Schmalz dazu stehlen?

16. Wohlleben und Schulden machen, oder sich abbrechen und etwas erwerben?

17. In der Jugend schwelgen und im Alter darben, oder in der Jugend sich abhärten, und im Alter geehrt seyn?

18. Geld gewinnen und die Ehrlichkeit verlieren, oder mit Verlust eines irdischen Gewinns die Ehrlichkeit behaupten?

19. Durch nützliche Thätigkeit seine Kräfte verzehren, oder in unfruchtbarer Trägheit sie verderben lassen?

20. Im Schosse der Bequemlichkeit ausruhen, wie angenehm! Aber Mühe haben, und Gutes dadurch stiften; ist dies nicht noch angenehmer?

21. Die Freude, andern gedient zu haben, ist sie nicht die reinste?

22. Und die Aufopferung eines Vergnü-

gens um anderer willen, — ist sie nicht noch süsser als der Genuß desselben?

23. Und welches gibt die angenehmste Erinnerung?

24. Die gröste Ehre und Freude ligt im Reichthum, — und der gräßte Gewinn für Arme und Reiche — worin liegt er anders, als in Erfüllung der Pflicht?

25. Der Reiche Nabel verdirbt durch Ueberfluß, der arme Lazarus durch Mangel; wie könnte beyden geholfen werden?

26. Kann man recht vergnügt werden, wenn man nicht meidet, was Freude zerstören, oder wenn man nicht thut, was Freude bringen und vermehren kann?

27. Kann auch etwas reine Freude gewähren, was wider unsere Pflicht ist?

28. Oder nützlich seyn, was nicht rechtmässig ist?

29. Kann man durch Rechtthun unglücklich, oder durch Unrecht glücklich werden? (Psalm 15, 2.)

30. Kann man die Seligkeit der Tugend geniessen ohne Tugend, oder den schönen Lohn der Treue empfangen, ohne Treue bewiesen zu haben?

31. Reichthum ist unsere Pflicht, und unsere Pflicht was ist sie anders, als unsers Nebenmenschen Glückseligkeit?

32. Hat nicht der Schöpfer einem jeden seinen Nächsten aufs nachdrücklichste empfohlen?

33. Und dienen wir nicht zugleich uns selbst, indem wir dem andern dienen?

34. Liebe deinen Nächsten, so verpflichtest du ihn zur Gegenliebe. Thue ihm Gutes, so wird er dein Schuldner. Ist nicht Liebe das Band der Geister, und Güte der Magnet der Seelen?

35. Sind es nicht Wohlthaten, wodurch auch der Schöpfer uns an sich knüpft, und das Herz abgewinnt?

36. Wer kann einer Liebe widerstehen, die jedem zuvor kommt, die durch Undank nicht müde wird, die keine Beleidigungen rächt, die Gutes beweißt für Böses, die zur Errettung der Hülfsbedürftigen ihr Kostbarstes aufopfert?

37. O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß und vielfach, und über Alle ausgebreitet, und von ewiger Dauer!

---

1. Was ist schäzbarer, blasses Gold oder glänzendes Kupfer? Bescheidene Tugend, oder stolze Anmassung?

2. Was ist rühmlicher, Philipps lederne Kappe, die bezahlt ist, oder Martins sammette, die er noch schuldig ist?

3. Lottchens selbstverdienter leinener Anzug, oder Katharins zizenes Kleid, das sie den Eltern abgepreßt hat?

4. Luisens Hände sind von Gartenarbeit und andern Hausgeschäften etwas rauh. Katharins Hände sind zart wie Kinderhände; ist es keine Schande für Luise, daß ihre Hände etwas rauher sind?

5. Was ist schöner ein seidenes Kleid, das beschmuzt ist, oder ein wollener Anzug, der rein ist?

6. Ist allzukostbare Kleidung unsündlicher Wohlstand?

7. Ist anständige Kleidung sündliche Eitelkeit?

8. Ist Reinlichkeit unnöthiger Putz?

9. Ist Schmutz und Vernachläsigung des Körpers Gott= und Menschen=gefällige Demuth?

10. Ist es lobenswerth, daß Anton in seinem Sonntagskleid staubigte Arbeiten verrichtet, und dasselbe nicht sogleich nach seiner Nachhausekunft wieder in gute Verwahrung bringt?

11. Der die Blumen des Feldes so schön kleidet, sollte er an dem unschuldigen Schmuck seiner Kinder ein Mißfallen finden?

12. Wie leicht läßt sich die Wolle weiß waschen, und Hanf und Flachs bleichen! Wie schneeweiß ist die Baumwolle, wie glänzend die Seide! Ist es nicht, als ob reines Weiß die allgemeine Festtagskleidung seyn sollte?

13. Katharine ist bis zum betteln arm, und doch ist ihr Stübchen aufgeräumt und gelüftet, ihr Tisch und ihre Bäncke gefägt, ihre Fensterscheiben ganz, und ihre Kinder nicht zerlumpt; ist Katharine bey ihrer Armuth nicht zu stolz?

14. Wenn die Kinder in zerrißnen Kleidern umhergehen, wer hat mehr Schuld, die Kinder oder die Mutter?

15. Der träge Conrad geht schon 3 Jahre nicht mehr in die Kirche und zum Nachtmahl, weil er keinen Rock mehr hat, in dem er sich

öffentlich sehen lassen dürfte; kann man denn durch Trägheit so arm werden?

16. Sey der Arme noch so arm, wenn er nur seinen Leib nicht ganz verderben läßt, und das wohlfeile Wasser zur Reinigung desselben nicht spart, wenn er nur alle 8 oder 14 Tage ein frischgewaschenes Hemd anzieht, einen Sonntags-Rock hat, und an Weihnachten seinen Kindern ein Geschenk macht; wo aber kein äusserer Schmuck und Wohlstand ist, wie wird, wie muß es im Innern aussehen?

17. Luise macht gern Visiten; besucht sie auch die Wohnungen der Armen und die Kammern der Elenden?

18. Sie freut sich mit den Fröhlichen, weint sie auch mit den Weinenden?

19. Versagt sie sich manchmal ein erlaubtes Vergnügen, um Nothleidende und Hülfsbedürftige desto nachdrücklicher zu unterstützen?

20. Sie ist sehr reich und könnte groß thun; bleibt sie dennoch in der Mittelstrasse, um andere, die es nicht so gut vermögen, nicht zu beschämen, oder zu stärkerem Aufwand zu reizen?

21. Sie gibt den Armen Brod, und kleidet Nakte; entkleidet sie nicht ihre Nachbarin durch Spöttereyen? Raubt sie niemand den guten Namen durch Verläumdungen?

22. Sage mir, was ist das für eine Gattung von Menschen? Sie blühen wie die Lilien, und schmücken sich wie Salomo. Sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren, auch spinnen sie nicht. Ihr ganzes Geschäfte besteht darin, daß sie von

einer Visite zur andern ihre Kleider ordnen, und sie werden dennoch ernährt?

---

1. Kann irgend ein Vorzug der Geburt ooer des Standes das, was uns an persönlicher Würde oder an eignen Vorzügen mangelt, ersetzen?

2. Kann auch Jemand um irgend einer Ursache willen von Erfüllung seiner Menschenpflichten losgesprochen werden?

3. Ist Rechthun eine Sache, die nur für gewisse Personen zu gewissen Zeiten und in gewissen Umständen nöthig und möglich ist?

4. Ist irgend jemand zur Wohlthätigkeit zu reich, zu Liebesdiensten zu vornehm, zur Bescheidenheit zu begabt, zur Sanftmuth zu mächtig und stark?

5. Ist nicht ein jeder schuldig alle Gerechtigkeit zu erfüllen, die er in seinem Stand und Beruf erfüllen kann?

6. Wer helfen kann, und hilft nicht? wer geben kann, und gibt nicht? wer heute geben kann, und sucht Aufschub bis Morgen; liebt der seinen Nächsten wie sich selbst? (Spr. Sal. 3, 27. 28.)

7. Zum Geben hast du Willigkeit; hast du auch Weisheit zum Nachgeben, und Großmuth zum Vergeben?

8. Thust du etwas vorzügliches und besonderes, wenn du deine Freunde liebst, und deinen Brüdern dich gefällig machst? Opfere für deinen Feind, und segne deinen Verläum-

der. Erzähle seine Tugenden, und schweige von den deinigen; kannst du besser beweisen, daß Gott dein Vater, und Jesus Christus dein Bruder ist? (Philipp. 2, 5 bis 8.)

9. Wenn wir recht thun, wo wir Lob oder Gewinn zu hoffen haben, beweisen wir damit, daß wir Freunde der Tugend sind?

10. Und wenn wir das Unrecht meiden, das uns Schaden und Schande zuziehen wird, folgt daraus, daß wir Feinde der Ungerechtigkeit sind?

11. Besiehlt es die christliche Liebe, daß wieder die Wahrheit die Fehler derer, die es mit uns halten, rechtfertigen? (Sir. 4, 30.)

12. Und ist es Pflicht gegen Freunde, daß wir ihr schlechtes für gut, und ihre Mittelmässigkeit für Vollkommenheit halten?

13. Erfordert es die Höflichkeit, daß wir, um den Thoren nicht anstössig zu werden, selbst auch Thorheiten begehen?

14. Oder gehört es zur feinen Lebensart, daß wir uns zu lasterhaften Handlungen bequemen, um keine besondere Eigenheiten zu haben, und nicht besser zu scheinen als andere?

15. Wenn wir bey wichtigen Angelegenheiten viele Menschen um Rath fragen, ist dies ein gutes Zeichen?

16. Wer immer noch fragt, und besser belehrt seyn will, nachdem er schon lange eine gründliche Anweisung bekommen hat, um was ist es demselben zu thun?

17. Wird etwa die Erfüllung unsrer Pflicht durch Aufschub etwas leichter?

18. Oder werden der Hindernisse des Guten bey längerem Warten etwas weniger?

19. Und der Hang zur Trägheit — wird er durch unsere Nachgiebigkeit etwas schwächer?

20. Zieht nicht vielmehr eine Untreue und Versäumniß die andere nach sich?

21 Und werden unsere Neigungen und Begirden nicht desto heftiger und unbündiger, je mehr wir sie befriedigen?

22. Wenn wir nicht Muth genug haben, die gegenwärtige Schwierigkeit zu überwinden, werden wir nicht vor einer zukünftigen mehr erschrecken?

23. Kann man Ueberwinder werden ohne Kampf, oder sein Werck vollenden ohne Beharrlichkeit? (Ebr. 12, 1. 2.)

24. Gibt es verdiente Belohnung ohne Mühe, oder angenehme Abspannung ohne vorhergegangene Anstrengung?

25. Wer sein Tagwerk wohl vollbracht hat, hat seinen Feind geschlagen, und genießt am Abend Sieges- und Vollendungs-Freude; und diese Freude — kann sie nicht jeder alle Tage sich selbsten machen?

26. Erlebt je ein Müssiggänger einen fröhlichen Abend?

27. Wie kann er einen fröhlichen Abend erleben, wenn ihm doch sein Gewissen (der Schiedsrichter seiner Handlungen) die bitterste Vorwürfe über sein Müssiggehen macht?

28. Oder meinst du: der Müssige werde es dahin bringen, daß er sich so ruhig wie der Arbeitsame schlafen legen könne?

29. Weist denn du nicht, daß bey allen

unthätigen Menschen das Sprüchwort statt findet: Morgen Morgen nur nicht Heute, sprechen immer faule Leute, morgen will ich alles thun, aber heute laß mich ruhn!

30. Ist aber Hoffnung da; daß der Unthätige und Faule, morgen fleissig und thätig seyn werde?

---

1. Selbstgepflanzte Früchte sind die süßesten. Wenn man aber selbstgeflanzte Früchten geniessen will, wer muß der Gärtner seyn?

2. Kann man erndten ohne Saat, und Zinse fordern, wo man kein Kapital angelegt hat?

3. Für 100 Gulden gibt man dem Anleiher jährlich 5 bis 6 Gulden Zins; was für einen Zins gibst du für Mühe und Kosten, dem, der dich erzieht, der dir Nahrung und Kleider gibt, der dich etwas nützliches lehrt oder lernen läßt?

4 Schuld ist Verpflichtung zur Wiedererstattung. Wer also irgend etwas entlehnt hat, was ist er schuldig zu thun?

5. Wenn der Schuldner nicht zahlen kann auf den bestimmten Termin, was kommt ihm zu? Soll er nicht wenigstens auf die bestimmte Zeit sich einstellen, und um längere Frist bitten?

6. Die besten Schulden werden schlimm, wenn man den Zins steigen läßt, und die besten Schuldherren werden verdrießlich, wenn

sie anmahnen müssen; was wird endlich die Folge seyn?

7. Der Gottlose borgt und bezahlet nicht. Er entlehnt aus Pflegschaften, und verpraßt es. Wenn du dein Angelehntes von ihm zurückforderst, was wird er dir antworten?

8. Kredit ist so gut als baares Geld; was muß man thun, daß man Kredit bekommt, oder den Kredit erhält?

9. Der Taglöhner Franz hält Wort wie ein Ritter, und was er entlehnt hat, gibt er auf den Tag hin wieder zurück, was nützt ihm diese Zuverlässigkeit?

10. Wer ein oder zwey mal nicht Wort gehalten hat, darf man demselben das dritte mal sicher trauen?

11. Wenn man mit entlehntem Geld Haushalten muß, warum ist es besser, in der Ferne entlehnen, als in der Nähe, und warum besser, eine grosse Summe bey Einem, als viele kleine Summen bey mehreren?

12. Warum ist es nicht immer gut, beym Wirth oder Kaufmann in seinem Wohnorte Geld zu entlehnen?

13. Warum ist es nicht räthlich, einem Vornehmern zu leihen?

14. Warum ist es gut, Schuldscheine, bezahlte Konto's, Taxzettel und dergleichen eine Zeitlang aufbewahren, ehe man sie zerreißt?

15. Bürge werden, hat schon manchen zu Grunde gerichtet; wozu muß sich den ein Bürge gefaßt machen?

16. Karl hat das Bürgewerden verschworen, nachdem er durch seine Bürgschaft 100

Thaler eingebüßt hat; ist es recht, daß Karl das Bürgewerden verschworen hat?

17. Der edle Agathon hat an einem durch Unglück verarmten Mann 200 fl. als Bürge verlohren, und 100 an einem Verschwender; welcher Verlust wird ihn mehr kränken?

18. Die Liebe, die nicht das Ihrige sucht, ist das geplagteste Ding auf der Welt. Sie will immer helfen, wird immer überlaufen, hat viele Mühe und Kosten, wird oft betrogen, oft mißbraucht, verfehlt bey den besten Absichten ihren Zweck, und hat oft Undank zum Lohn; wäre es nicht besser, sich mit der Liebe und Dienstwilligkeit gar nicht einzulassen?

19. Oder sich nur auf diejenige Art von Liebe zu legen, die weder Mühe noch Kosten verursacht?

20. Wie muß ein Schuldschein abgefaßt werden, daß man nicht in Gefahr kommt, betrogen zu werden?

21. Wie muß ein Testament und Erbvermächniß beschaffen seyn, wenn es seine gehörige Giltigkeit haben soll?

22. Warum ist ein magerer Vergleich besser als ein fetter Prozeß?

23. Darf auch ein Nachbar mit dem andern einen Prozeß führen, und doch sein Freund bleiben?

24. Kann man auch einen Prozeß verlieren, und doch weder der Obrigkeit noch dem Gegner übel nachreden?

1. Wenn in ganz Europa Gleichheit in Maaß und Gewicht eingeführt würde, was hätte es für einen Nutzen?

2. Tuch mißt man mit der Elle, und Fleisch wägt man auf der Wage; wie mißt man aber die Zeit?

3. Der Mond theilt unsere Zeit in Wochen und Monate; die Sonne theilt sie in Tage und Jahre, die Uhre in Stunden und Minuten; was nützt diese Abtheilung der Zeit? Was wäre ohne sie das ganze menschliche Leben?

4. Ordnung, welch ein grosses Wort! Sey es Zeit= oder Sachordnung, Ordnung im Grossen oder im Kleinen, Ordnung im Ganzen oder in den einzelnen Theilen; hat irgend etwas Bestand und Fortdauer ohne Ordnung?

5. Was erleichtert die Arbeit, was befördert den Fleiß, was erhält die Gesundheit, was stärkt die Kräfte so sehr, als Regelmäßigkeit und Ordnung?

6. Was ist Tugend als Ordnung; Ordnung der Naturtriebe?

7. Was ist Gerechtigkeit als Ordnung; Ordnung der Liebe? (Ps. 146, 8.)

8. Und was ist Ungerechtigkeit als Unordnung, die das Unedlere und Geringere dem Würdigern vorzieht?

9. Die ganze Welt hangt an der diamantnen Kette der Ordnung, und geht in den Geleisern ewiger Gesetze. Sie ist das einzige Gesetz, nach welchem der Schöpfer haushält und Himmel und Erde regiert. Kein feindseliges

Wesen

Wesen kann sie verwirren, keine Länge der Zeit auflösen, kein Zufall zerstören; und der Mensch, (* die Krone der Schöpfung, sollte nicht selbst auch ein Kind der Ordnung seyn von Innen und Aussen? (* 1 B. Mos. 1, 27.)

10. Ist nicht Ordnungsliebe allen Menschen eingeprägt?

11. Und wird nicht eigentlich durch Liebe zur Ordnung der Mensch das Bild seines Schöpfers?

12. Was ist der Anblick der sichtbaren Schöpfung als eine tägliche Predigt der Ordnung? (1 B. Mos. 1. Cap. ganz.)

13. Die Sonne geht auf, und geht wieder unter; wem hat sie je ihr Licht versagt? Aber wem zu gefallen ist sie auch nur eine Minute früher oder später gekommen?

14. Wer ist Herr seiner Zeit? Wer bestimmt die Zahl seiner Tage? Wer ist seiner Fortdauer auch nur einer Stunde versichert?

15. Zum Krieg hilft Rath und Stärke, zum laufen helfen gute Füsse, um sich beliebt zu machen, hilft Geschicklichkeit! was hilft aber noch mehr als dieses alles?

16. Zu gelegener Zeit, kann man mit leichter Mühe mehr ausrichten, als zur Unzeit mit der größten; kann man auch ackern, wenn das Feld gefroren ist, oder Heu machen bei Regenwetter? (Spr. Sal. 3, 1 bis 8.) (Pred. Sal. 9, 11.)

17. Zu manchen Sachen kommt im ganzen Leben die Gelegenheit nur ein oder zweymal; wie nun, wenn sie dich eben alsdann nicht zu Haus antrift?

18. Ein Augenblick stößt den andern fort. Eine Welle verdrängt die andere; wie ein Vogel fliegt, so fliegt die Zeit dahin, wie willt du dich ihrer bemächtigen, und ihr die Flügel binden?

19. Die Zeit ist wie ein Postschiff. Wer zur bestimmten Stunde nicht einsteigt, steht vergebens am Ufer, um es zurückzurufen. Es fährt in seinem Lauf unaufhaltsam fort, und was bleibt dir übrig, als das traurige Nachsehn?

20. Jeden Tag, jede Stunde deines Lebens hast du nur einmal, und sie gehen dahin; wie dein Licht verbrennt, du magst etwas oder nichts darin thun. Von den gestrigen Leiden und Freuden bleibt dir heute nichts als das Andenken. Ob du fleissig oder träge bist, schlecht oder edel handelst, beydes ist schnell vorbey; aber die Folgen davon — sind sie auch so schnell vorüber? (Galat. 6, 7. 8. 9.)

21. Ist es nicht besser, man thue freywillig und bey Zeiten, was man am Ende noch thun muß?

22. Was du thust, das thue frisch, und säume nicht. Oder willst du warten, bis deine Nacht kommt, wo du nichts mehr wirken, und weder zur Verbesserung deines eigenen Schicksals, noch zum Nutzen Anderer etwas thun kannst?

23. Die verflossene Zeit ist dahin, und kommt nicht mehr zurück. Die zukünftige ist ungewiß und in Dunkelheit gehüllt. Welches ist also diejenige Zeit, an die wir uns halten müssen?

24. Der Weise kennt keinen morgenden Tag. Heute ist seine angenehme Zeit, und der Tag seines Heils. Heute erscheinen ihm die erwünschten Stunden durch die er sein Glück macht; welches ist aber die Zeit des Thoren?

25. Jeder Tag ist etwas Ganzes, ein kurzer Lebenslauf; oder ein Jahr im Kleinen. Er hat seinen Frühling und Sommer, und auch seinen Herbst und Winter. Was wird der beste Sommer Gutes mitbringen, wenn im Frühling nichts ausgesäet wird?

26. Wohlangewandte Morgenstunden geben gute Abendstunden. Erndtet man nicht oft schon des Abends, was man des Morgens ausgesäet hat?

27. Jeder Tag hat seine Last und Plage. Ist aber auch nur ein einziger Tag deines Lebens, in den Gott nichts angenehmes, die Plage erleichterndes für dich hinein gelegt hätte?

28. Steigt nicht bey steigender Gefahr auch der Muth? Und vermehren sich nicht bey zunehmender Arbeit auch die Kräfte?

29. Wer auf alle Loose sezt, gewinnt alle Treffer; was muß also derjenige thun, der seine Glücksstunden alle treffen will?

30. Wird sie derjenige treffen, der sein Gutes nur gelegenheitlich und nach Laune thut?

31. Oder vielmehr derjenige, der in jeder Gemüthsstimmung, zu jeder Zeit und bey jeder Gelegenheit thut, was ihm zukommt, wenn es ihm auch noch ungelegen wäre?

32. Ist nicht die erste gute Gelegenheit immer die sicherste?

33. Und der erste Trieb und Eifer der wärmste und stärkste?

34. Der Ruf zu dem, was göttlich ist, kommt immer zur Unzeit. Immer ist noch vorher eine andere Angelegenheit zu besorgen; ein Vergnügen zu geniessen oder ein Geschäfte zu vollenden. Wird es uns je an einer Entschuldigung fehlen, wenn wir uns der Pflicht entziehen, oder dem Hang zum Irrdischen den Vorzug geben wollen?

35. Die beste Zeit ist auch die gefährlichste. Wenn wir bei mehrern Hülfsmitteln und stärkern Beweggrüuden dennoch nicht weiser und besser werden, sind wir nicht desto unentschuldbarer?

36. Und wenn das Licht der Wahrheit heller scheint, sind nicht auch ihre Gegner desto gewaffneter, und Lüge und Verführung desto scheinbarer und feiner?

37. Wenn der böse Geist der Unwissenheit und Lasterhaftigkeit von der Weisheit angegriffen, aber nicht ganz überwältigt und ausgetrieben wird; so sezt er sich desto fester, und verstärkt sich siebenfach durch neue Vorwände; mit welchen Waffen willst du ihn nun bestreiten, nachdem die vorhandenen bereits an ihm stumpf geworden sind?

---

1. Die Sonntage machen den siebenten Theil unsrer Tage aus. Wer 49 Jahre lebt, hat 7 Jahre Sonntag. Der siebente Theil der Lebenszeit wird also der Religion aufgeopfert; ist dies nicht zu viel?

2. Die Verehrung Gottes ist weder an heilige Zeiten, noch an heilige Oerter gebunden. Sie ist ein Werk unsers Geistes, und richtet sich nicht nach dem Schall der Glocke. In uns selbst ist das Heiligthum, der Tempel, den Gott bewohnt; könnte also Kirchgehen nnd Sonntagsfeyer nicht ganz unterbleiben?

3. Ganz unterbleiben? Geht nicht der Weg ins Heiligthum durch den Vorhof? Und ist nicht das Aeussere ein Hilfsmittel zum Innern?

4. Oder wird durch den öffentlichen und äusserlichen Gottesdienst der innere unterbrochen und abgeschaft?

5. Ist er ein Hinderniß an der Berufstreue, an der Arbeitsamkeit, an der gehörigen Bestellung des Hanswesens? (2 Mos. 23, 12 u. 34, 21. auch 35, 2.)

6. Oder ist es für den Weisen und Heiligen schimpflich, mit den Schwachen und Unmündigen gemeinschaftlich Gott anzubeten?

7. Was ist aber aller todte Lippendienst ohne Herz? Was ist Religion ohne Religiosität, und kirchliches Ceremonienwesen ohne Geist und Wahrheit?

8. Kann der Mangel an Berufstreue durch Gebet, kann Betrügerey durch Almosen, und Verlezung der Pflicht durch Kirchengehen und Sonntagsfeyer ersezt werden?

9. Ist nicht Barmherzigkeit noch besser als Opfer, und Dienst, den wir dem dürftigen Mitbruder erweisen; nöthiger und besser, als der körperliche Dienst, den wir Gott leisten?

10. Wenn man den Menschen dient um

Gottes willen, ist dies nicht auch Gott gedient? (Ebr. 13, 16. Spr. Sal. 19, 17.)

11. Wer einem Menschen eine Wohlthat erweißt, deswegen, weil er Christi Jünger ist; thut er es nicht der ganzen Christenheit, und auch dem Stifter derselben?

12. Und wer einen Menschen deswegen, weil er Mensch ist, brüderlich behandelt, thut er es nicht drr ganzen Menschheit, und auch dem Schöpfer derselben?

13. Ist die Menschheit um des Christenthums — oder ist das Christenthum um der Menschheit willen?

14. Kann man würdig zum Liebesmahl gehen, ohne Liebe?

15. Oder ein Schüler des Gekreuzigten seyn, ohne Kreuzigung der Begierden?

16. Keinen Gott glauben, welch ein Irrthum! Aber einen Gott glauben, und seine Gebote nicht halten, ist dieser Irrthum nicht eben so groß?

17. Ist Heucheley besser als Freygeisterey, und pharisäischer Sauerteig weniger ungesund als sadduzäischer?

18. Ist Aberglaube reicher an guten Früchten, als Unglaube?

---

1. Sage mir was ist ächte Frömmigkeit und wahres Christenthum?

2. Ist es das auswendiggelernte Glaubensbekänntniß und die getreue Nachahmung der

der Kirchengebräuche, die von den Mitgliedern unserer Parthey beobachtet werden?

3. Ist es gesetzmässige Aufführung ohne Liebe zum Gesetz?

4. Ist es Beobachtung derer, die nicht besonders bezahlt werden?

5. Ist es Gewissenhaftigkeit in Nebensachen, ohne eben so grosse Gewissenhaftigkeit in der Hauptsache?

6. Ist es Wohlthätigkeit ohne Wohlwollen, und Danksagung ohne Dankbarkeit?

7. Ist es der jüdische Knechtsgeist, der für jedes Werk eine besondere Belohnung erwartet?

8. Sind es Liebesgaben, die die rechte Hand der linken erzählt? (Math. 6, 1 bis 4.)

9. Sind es lange Gebete, wodurch man den Allwissenden belohnen, oder den Allgütigen erweichen und zum Mitleiden bewegen will?

10. Ist es sauersehende Heiligkeit, mürrisches Fasten, liebloser Eifer, zornige Andacht, stolze Demuth?

11. Sind es Märtyrerleiden, die man sich selbst zugezogen hat?

12. Sind es Klagen über Verschlimmerung der Menschen und Zeiten, die uns das Ansehen geben, als ob wir selbst frömmer und besser seyen?

13. Ist es Aengstlichkeit bey jedem frohen Genuß unschuldiger Lebensfreuden, und lichtscheuer Triebsinn?

14. Ist es, um sich weit genug von der Sünde zu entfernen, Entfernung und Absonderung auch von der menschlichen Gesellschaft?

15. Ist es Haß des Bösen ausser uns, ohne eben so grossen Haß des Bösen in uns?

16. Ist es Ruhm der Rechtglaubigkeit, und Haß der Andersdenkenden?

17. Ist es Bruderliebe die nicht in allgemeine Liebe übergeht, und an allem, was die Menschheit betrift, Antheil nimmt?

18. Wie verächtlich ist der pharisäische Fromme dem Sadduzäer! Wie segnet dieser sich in seinem Herzen, daß er nicht wie jener ist! Ist er aber deswegen eines höhern und bessern Geistes Kind?

19. Wer von der Zukunft weder etwas hoft noch fürchtet, und weder in der Schrift noch in der Natur Gott sieht, und seine Stimme hört, ist derselbe ein Freygeborner und Aufgeklärter, oder ein Sklave der Sinnlichkeit?

20. Wie lange muß man aus Vorurtheil handeln, bis man aus Selbsturtheil handeln kann und darf?

21. Ist die Vernunft um der Offenbarung willen, oder ist die Offenbarung um der Vernunft willen?

22. Müssen wir die Offenbarung abschaffen, um die Vernunft von einem unrechtmäßigen Druck zu befreien? Oder bedürfen wir der Offenbarung, um der Vernunft aufzuhelfen?

23. Gibt es in Religionssachen, in Beurtheilung und Auslegung der heil. Schrift einen andern Schiedsrichter, als die Vernunft?

24. Dürfen wir aber Ehrgeitz, Eigennutz und andere menschliche Leidenschaften zu Rathgebern wählen?

25. Wenn es unter irgend einem Volk eine Vernunft gegeben hätte, durch die es die Wahrheit erkannt, und den rechten Weg gefunden hätte, so käme die Erkenntniß der Wahrheit wahrhaftig aus der Vernunft. Da nun aber die Geschichte aller Völker augenscheinlich lehrt, daß sie des rechten Wegs verfehlt haben, kommt also nicht die wahre Aufklärung aus der Offenbarung?

---

1. Sage mir, was ist Aufklärung, Vernunft, Religion und Denkfreyheit?

2. Ist es innige Hochschäzung der Religion als des größten Heiligthums, und der wichtigsten Angelegenheit der Menschheit?

3. Ist es der erwachte Trieb, nach dem besten Weg zu fragen, und die Weisheit zu suchen wie Silber und Gold?

4. Ist es die Weisheit, das Gute und Böse der gegenwärtigen Zeit, die Hindernisse und Förderungsmittel der Tugend zu erkennen, und richtig zu beurtheilen?

5. Ist es sorgfältige Bewahrung unsers Herzens vor dem schädlichen Einfluß des Zeitalters, vor dir schmeichelnden Lüge, vor dem süßen Gift des Irrthums, vor der Macht der bösen Beyspiele?

6. Ist es Verläugnung der Reichthumsliebe, der Wollustsliebe, der Eitelkeit, der Ruhmsucht als der größten Hindernisse an der Erkenntniß der Wahrheit?

7. Ist der Gebrauch der eigenen Augen zum sehen, der eigenen Vernunft zum Unterscheiden und Scheiden des Wahren vom Halbwahren und Falschen, des Wichtigen vom Minderwichtigen, des göttlichen von dem, was nur menschlichen Ursprungs ist, des Veränderlichen und Zufälligen von dem, was wesentlich, allgemein und ewig ist?

8. Ist es — bey aller Achtung, die wir Aeltern, Freunden, Vorgesezten und Lehrern schuldig sind, bey allem Mißtrauen, das wir in unsere eigene Unfehlbarkeit setzen, die dennoch beobachtete Pflicht, das dennoch behauptete Recht in Religions- und Gewissenssachen uns nicht vom Ansehen der Menschen leiten zu lassen, nichts um zeitlicher Vortheile und Nachtheile willen anzunehmen oder zu verwerfen, und die Wahrheit nur zu lieben um ihrer selbst willen?

9. Ist es der Uebergang vom Kindischen zum Männlichen, vom Leichtsinn zur Ernsthaftigkeit, von Geistesschwäche zu festen Grundsätzen und hellerer Einsicht, von Sklavenfurcht zur Freymüthigkeit eines majorennen Sohns?

10. Ist es Erfahrung der Liebe Gottes, die zu dankbarer Gegenliebe erweckt?

11. Ist es Erkenntniß unserer hohen Bestimmung und Einsicht in den Vorsatz Gottes, die zu reinerer und höherer Tugend antreibt?

12. Ist es der hohe Schwung, den nur die Religion wirkt, die Welt überwendende Siegeskraft, die nur der Glaube an Gott, an Christus, an Unsterblichkeit gibt?

13. Oder wenn dies nicht Aufklärung ist, so sage mir, was ist Aufklärung?

14. Ist es selbst erfundene neue Wahrheit, oder sind es die neuesten Entdeckungen anderer, die bisher noch kein Seher erblickt, kein Frager der Gottheit gehört, kein Weiser gedacht hat?

15. Ist es etwas weiseres und kräftigeres, als die Predigt vom Gekreuzigten und Auferstandenen, etwas trostvolleres, als die Erlösung von der Sünde und ihren Folgen, etwas gewisseres, als das zukünftige Welt-Gericht, und daß der Erlöser der Menschen auch ihr Richter ist?

16. Ist es Trennung der Moral von der Religion, um rein unmoralisch zu handlen, oder ein Hinwegsehen von Gott und den zukünftigen Vergeltungen, um eine ganz uneigennützige Tugend zu üben?

17. Ist es Menschenliebe ohne Wahrheitsliebe, oder Liebe des Guten ohne Haß des Bösen?

18. Ist es Erleuchtung ohne Reinigung, und Rechtschaffenheit ohne innerliche Erneurung?

19. Ist es ein Edler- und Besserwerden, ehe man sich aus dem Graben heraus gearbeitet hat, und gut geworden ist?

20. Ist es Freyheit ohne Gehorsam gegen das Gesetz, und Tugend ohne Haß der Lieblingssünde?

21. Ist es Witz, Scharfsinn, Tiefsinn, feiner Geschmack, Belesenheit, Gelehrsamkeit, Kunst und Geschicklichkeit ohne Weisheit?

22. Siehe, den Herrn fürchten, das ist Weisheit und das Böse meiden, das ist Verstand; oder gibt es eine schönere Tugend als

Unschuld, und höhere Weisheit als Frömmigkeit und Wahrheitsliebe?

23. Wehe dem, der der Wahrheit grob begegnet. Sie vergibt ewig nichts von ihrem Recht; und ihre Rache, — ist sie nicht noch mehr zu fürchten, als die der Könige und Kaiser?

24. Dreymal Wehe dem Spötter der Wahrheit! Denn wenn alle erleuchtet werden, bleibt er allein im Finstern?

25. Der Gottlose trägt das Gift, an dem er stirbt, in sich selbst. Ist nicht sein Lichthaß seine Hölle, und sein verkehrter Wille sein Untergang?

---

1. Was ist das gröste Uebel und Unglück in der Welt? Ist es Finsterniß oder Haß des Lichts? Mangel an Unterricht, oder Gleichgiltigkeit gegen bessere Belehrung? Irrthum oder eingebildete Weisheit?

2. Ist es die reitzende Lust zum Bösen, die nicht willkührlich ist, und ohne die wir zum Bösen nicht versucht werden könnten, oder die Nachgiebigkeit gegen die reitzende Lust, und die unredliche Schlauheit, die Schuld von uns weg auf andere zu wälzen?

3. Ist es Uebertretung des Gesetzes, oder Untertretung und Verfälschung desselben?

4. Ist es die Sünde, oder sind es nicht vielmehr die vielen Vorwände, womit man vor Gott, vor sich selbst und vor andern seine Sünden und Unarten zu verbergen sucht?

5. Gibt es auch eine Sünde ohne Ausrede, oder irgend einen Sünder, dem keine Lüge zu seiner Entschuldigung einfält?

6. Wenn wir vorgeben, wir haben nicht gesündigt, und haben doch gesündigt, so lügen wir, und indem wir Gott und Menschen betrügen wollen, wenn betrügen wir am allermeisten?

7. Kann und darf irgend ein Fürsprecher sich unserer annehmen, wenn wir nicht im Licht wandeln, und Sünde vor Sünde halten, oder mit dem rechten Namen nennen?

8. Wenn wir aber auf die Seite des Gesetzes tretten, und der Wahrheit gegen uns selbst Recht geben, kann nicht alsdann, menschlich zu reden, die Barmherzigkeit sich rühmen gegen das Gericht, und die Fürsprache des Gerechten uns zu gut kommen?

9. Alle Tugenden sind Schwestern, und die Wahrheit ihre Mutter. Sind nicht eben so alle Laster verschwistert, und ihre Mutter die Lüge? (Ephes. 5, 9. Sir. 20, 26. 27. 28. Joh. 8, 44.)

10. Jede Sünde ist Blindwerk, und jeder Sünder, — was ist er anders, als ein Betrogner?

11. Jeder hat seinen verbotenen Baum und seine Schlange, die ihn verführt, und die verbotene Frucht — scheint sie nicht immer viel angenehmer und lieblicher als die erlaubte? (1 Mos. 3, 6.)

12. Wer in aller Welt wird umsonst Böses thun, oder unrecht handeln ohne Hoffnung eines Vergnügens oder Gewinns?

13. Wenn wir zu Abwendung eines Schadens oder auf Hoffnung eines Gewinns oder Vergnügens Unrecht thun, und wieder unsere Pflicht handeln, ist denn dies so etwas Gefährliches und Schlimmes?

14. Und wenn wir aus Liebe zu Recht und Pflicht, aus Achtung fürs Gesetz und den Gesetzgeber die Reizungen zur Sünde überwinden, ist den dieses so etwas Lobwürdiges und Göttliches?

15. Wer Sünde thut, ohne Reue und Bekümmerniß, wer es für etwas Geringes hält, etwas Unbilliges, Unanständiges oder Schändliches zu thun, wahrlich der ist nicht aus Gott. Er ist todt für Gott, erstorben fürs Reich der Wahrheit, verloren für den Himmel; was ist alles körperliche Elend gegen dieses Verderben der Seele?

16. Auch der Gute kann seinem Vorsatz untreu werden, und wieder die bessere Einsicht handeln; kann er aber dabey gleichgiltig bleiben, oder ohne Gericht über sich selbst sich beruhigen?

17. Karl muß jede seiner Sünden schwer büssen. Sein Gewissen richtet ihn scharf, und fordert Genugthuung. Wenn Gott und Menschen ihm verzeihen, verzeiht er sich selbst nicht. Die allzugrosse Nachgiebigkeit, die er gegen sich bewiesen, verwandelt sich in desto grössern Selbsthaß; ist es gut daß Karl ein so scharfes Gewissen hat?

18. Ein gutes Messer ist, das scharf scheidet, ein gutes Auge ist, das scharf sieht; was ist also ein gutes Gewissen? (Röm. 14, 22.)

19. Wer sich von Menschen nicht straffen läßt, fällt in Gottes Strafe, und wer sich selbst nicht richtet, wird er deswegen ungerichtet bleiben?

20. Wer sündigt mehr, der das Böse lobt und rechtfertigt, oder der es aus menschlicher Schwachheit thut? Der aus bösen Grundsätzen handelt, oder der wider bessere Grundsätze angestossen hat? (Jes. 5, 20.)

21. Selbst Todschlag ist nicht immer Bosheitssünde, und oft ist auch Kirchenraub und Christusverläugnung Sünde der Schwachheit; wenn uns aber nach der That nicht das Herz blutet, und wenn wir nicht vor Begirde brennen, das verübte Unrecht wieder zu vergüten: haben wir da auch aus Schwachheit gesündigt? (Confirmations Büchlein 26. Frage)

22. Die Vorsehung führt oft erst nach vielen Jahren eine Gelegenheit herbey, sich an sich selbst zu rächen, der Gerechtigkeit ein gültiges Opfer zu bringen, und eine alte Schuld zu tilgen; wie erwünscht wird dem Redlichen diese Gelegenheit seyn?

23. Recht behalten wollen, wenn man doch Unrecht hat, und sich zu keiner Genugthuung verstehen, wenn man doch seines Unrechts überwiesen ist; was kann der gröste Uebelthäter ärgers thun?

24. Der Standhafte bleibt bey seiner Meinung, bis man ihn durch einleuchtende Gründe vom Gegentheil überzeugt hat; was thut aber der Eigensinnige und Störrige?

25. Strafe den Weisen, wenn er gefehlt hat, so wird er dich dafür lieben und weiser

werden. Strafe den Spötter, so speit er dir ins Angesicht, oder lästert dich hinterwärts; wenn dies nicht Galgen und Rad verdient, was wird es sonst verdienen?

26. Leichtsinn ist keine Bosheit, und Vergessenheit keine vorsätzliche Sünde; hat also Leichtsinn und Vergessenheit wenig zu bedeuten?

27. Die Blüthe ist noch nicht die reife Frucht, und der Anfang des Bösen noch nicht des Bösen Vollendung; ist also am Anfang weniger gelegen?

28. Wenn der Leichtsinnige fortfährt, gering zu achten, was für ihn von grosser Wichtigkeit ist, und der Vergeßliche nicht mehr achtet, was für ihn unvergeßlich seyn sollte, sind nicht beyde in Gefahr, zulezt völlige Verächter des Guten zu werden?

29. Bey einem guten Menschen ist das Böse die Nebensache, und das Gute die Hauptsache, — wie ist es aber bey einem bösen Menschen?

30. Macht nicht das Gute, das ein falscher Mensch neben dem bösen Herzensgrund an sich hat, ihn erst recht falsch und unbelehrbar?

31. Und das Mangelhafte, das ein guter Mensch wider seinen Willen an sich hat, macht es ihn nicht desto demüthiger und santfmüthiger?

32. Der gute Mensch hat der guten Gedanken und Vorsätze eine unzählbare Menge. Er ist den ganzen Tag gut, und gibt aus dem guten Schatz seines Herzens unaufhörlich Gutes hervor; wie ist es aber bey einem bösen Menschen? (Spr. Sal. 28, 5.)

33. Wenn

33. Wenn das Herz oder der Wille gut ist, ist da nicht der ganze Mensch gut?

34. Wenn aber der Wille böß, und die Absicht unlauter ist, ist nicht der ganze Mensch böß, und alles in einer Uebereinstimmung und Mitwirkung zum Unrecht?

35. Sind nicht alle Sinne und Glieder Diener des Willens?

36. Und alle Gaben und Geschicklichkeiten Werkzeuge und Gehülfen der herrschenden Neigung?

37. Es gibt nur eine Tugend, und diese ist Liebe Gottes von ganzem Herzen, oder der standhafte Vorsatz, alle Gebote und Pflichten ohne Ausnahme zu erfüllen; — wer diese Eine Haupttugend hat, hat er nicht alle Tugenden?

38. So gibt es auch nur eine Sünde, den Mangel der ganzen Liebe, und des vollkommnen Gehorsams, oder ein zwischen Gott und Welt, zwischen Tugend und Laster getheiltes Herz; wer diese Eine Haupt- und Todsünde hat, ist er nicht aller Sünden schuldig?

39. Ist also Vollkommenheit des Gehorsams für jeden Menschen nothwendig?

40. Ist es keinem erlaubt, nur mittelmässig oder halbgut zu bleiben? Muß er ganz gut werden? (Röm. 12, 9. K. 16, 19.)

41. Wenigstens ganz gut werden wollen?

---

1. Wer ist ein schlimmer Zeuge; der dem Bösen ein gutes, oder der dem Guten ein böses Zeugniß gibt? Der aus schwarz weiß,

oder der aus weiß schwarz macht? (Spr. Sal. 6, 16. 19. K. 19, 5. 9.)

2. Der die Wahrheit verschweigt, wo er reden, oder die Unwahrheit sagt; wo er schweigen sollte?

3. Eugenius sucht am Bösen das Gute auf, um das Böse dadurch zu entschuldigen, und zu vermindern; handelt er nicht göttlich?

4. Malignus sucht am Guten das Böse auf, um das Gute dadurch verdächtig zu machen, oder zu vernichten, ist er nicht ein Teufel?

5. Timon ist leicht zu beleidigen und schwer zu versöhnen. Er handelt willkührlich und gebieterisch, und drückt hart, wen er drückt; ist Timon ein guter oder ein böser Mensch?

6. Marx Kriecher bückt sich sklavisch, will bey jedem sich gefällig machen, und ist für Geld zu allen Diensten feil; ist Kriecher ein edler oder ein schlechter Mensch?

7. Timon wird als ein böser Mensch gehaßt, und Kriecher wird als ein schlechter Mensch verachtet; verdienen nicht beyde, was ihnen wiederfährt?

8. Wer sündigt mehr; der die Gunst des Gottlosen sucht, weil er reich ist, oder der den Frommen gering achtet, weil er arm ist?

9. Der den Zorn des Gewaltigen fürchtet, und wegen seinem Drohen das Gute unterläßt; oder der den Redlichen mißhandelt, und zur Sünde verleitet, weil er schwach ist?

10. Wer mehr verspricht, als er halten kann, handelt unbesonnen; was thut aber der-

jenige, der mehr verspricht, als er zu halten im Sinne hat?

11. Wie der Mann ist, so ist sein Wort. Der Unredliche dreht es nach seinem Vortheil; was thut aber der Mann von Ehre und Gewissen?

12. Nathanael taugt nicht zum Betrügen. Sey die Lüge auch noch so fein ausgedacht, so ist ihm nicht wohl dabey. Je gefährlicher und zweydeutiger die Sache ist, desto weniger weiß er sich anders als durch die nackte und kunstlose Wahrheit zu helfen; wie wird es ihm noch dabey gehen? (Ps. 15, 2.)

13. Wer keinen Schalk im Herzen hat, kann sich schwärlich verreden, und wer gute Grundsätze hat — kann man auch etwas Verfängliches aus ihm heraus locken?

14. Der fromme Hilarius ist fast immer heiter und guten Muths. Einige glauben, es komme daher, weil er sich nicht für frömmer und besser hält als andere, und niemand lieblos beurtheilt: sollte denn diese Gesinnung zur Gemüthsheiterkeit so vieles beytragen?

15. Er hat viel Christensinn und Bruderliebe, und hält es doch mit keiner Parthey ausschliesend; kann er dieß ohne Verletzung der Aufrichtigkeit?

16. Es ist etwas Abscheuliches um die Lügenhaftigkeit und Unlauterkeit; sollte sich nicht jedermann davor entsetzen?

17. Der boshafte Lügner ist dem Mörder gleich, und der heimtückische Verläumder — ist der weniger ein Verbrecher, als der Meineidige?

18. Kann Meineid vergeben werden ohne Bekenntniß?

19. Kann der Dieb im ruhigen Besitz seines Guts bleiben, wenn er wieder erstatten könnte? (2 B. Mos. 22, 3. 4.)

20. Wer den Lohn der Ungerechtigkeit genießt; hat er auch Theil zu erwarten am Lohn der Gerechten?

21. Hast du einen Balken gestohlen, und in dein Haus eingebaut; brich lieber dein Haus ab, und gieb den Balken wieder. Ist es nicht besser ohne Haus als ein Dieb seyn? (2 B. Mos. 22, 3. 4.)

22. Onesimus stiehlt jezt nicht mehr, sondern arbeitet mit seinen Händen etwas Nützliches, und gibt den Dürftigen; in wie fern kann ihm dieß für eine Wiedererstattung gelten?

23. Wer das Siegel eines fremden Briefs eröffnet; ist er nicht eben sowohl ein Dieb, als derjenige, der eiserne Riegel und Schlösser erbricht, und eine Kasse bestiehlt?

24. Herr Organ verkauft schlechte Waaren für gute, und macht ihre Fehler unkennbar durch Künste; ist dieß Klugheit und erlaubter Vortheil, oder ist es Betrug?

25. Ist der Verkäufer schuldig, dem Käufer die Fehler seiner Waare zu entdecken, oder darf er sie verschweigen?

26. Wer schlechte Waaren für gute zu verkaufen sucht, ist ein Betrüger; wer aber andere durch Schmeicheley für sich einnehmen will, verkauft er nicht auch schlechte Waaren für gute?

27. Wer an der Wand horcht, und die Geheimnisse anderer ausspäht, begeht er nicht auch einen Diebstahl?

28. Wer anvertraute Geheimnisse austrägt, oder anvertraute Gelder an Fremde verschenkt, sind nicht beyde gleich treulos?

29. Ist es erlaubt, heimlich zu stehlen, oder öffentlich zu rauben, wenn man selbst auch bestohlen oder beraubt worden ist?

30. Ist der Holzdieb ehrlicher als der Gelddieb?

31. Und der Grasdieb — ist er weniger ein Dieb, als der Pferddieb?

32. Warum muß der Felddiebstahl härter bestraft werden, als der Hausdiebstahl?

33. Und warum der Angriff auf einen Reisenden härter als eine andere Schlägerey?

34. Warum straft man Mord, Strassenraub, Ehebruch, und nicht vielmehr Trunkenheit, die jenes oft veranlaßt?

35. Du verklagst andere; verklagst du auch dich selbst, wenn du das gleiche Verbrechen begangen hast?

36. Ist es erlaubt, Fehler und Verbrechen des Nächsten zu verschweigen, wenn ein dritter keinen Schaden davon hat?

37. Dem Kläger ein Ohr, und dem Verklagten zwey, damit er nicht zu kurz kommt; denn hat nicht immer der angreifende Theil oder der Kläger den Vorsprung?

38. Ist es erlaubt und gültig, in seiner eigenen Sache Richter zu seyn?

39. Warum ist die Selbstrache durchaus nicht erlaubt?

40. Wenn man sich durch erlaubte Mittel nicht mehr zu helfen weiß, darf man alsdann unerlaubte gebrauchen?

41. Darf man Unrecht thun, um zu seinem Recht zugelangen?

42. Oder Böses, daß Gutes dadurch befördert werde?

43. Rechtfertigt die gute Meinung unsere Abweichung vom Gesetz?

44. Ist es erlaubt, wohlthätig zu seyn auf Kosten eines Dritten; reiche Almosen zu geben, wenn Schulden zu bezahlen sind, oder nachgiebig und gefällig zu seyn mit Verlezung der Gerechtigkeit?

45. Darf der arme Konrad dem reichen Felix von seinem Ueberfluß nicht ungefragt etwas entwenden.

46. Was nicht aus Glauben und voller Ueberzeugung geht, was man mit zweifelhaftem Gewissen thut, ist nur halbe Sünde so viel als ganze?

47. Wie hat man sich in solchen Fällen, wo man nicht gewiß weiß, ob etwas Sünde ist oder nicht, zu verhalten?

48. Christians Rock ist zu kurz, und Heinrichs Rock zu lang; darf Christian Heinrichs Rock nicht nehmen, und ihm den seinigen dafür geben, der ihm vollkommen anpaßte?

49. Noch schlimmer als der Räuber ist der muthwillige Verderber. Wer Alleen und junge Bäume ruinirt, wer Zäune zerbricht, wer öffentliche Gebäude, Brücken, Brunnen und dergleichen beschädigt, und ohne seinen Nutzen

andern Schaden zugefügt; ist derselbe nicht ein doppelter Bösewicht?

50. Wer das Saatkorn zertritt, zertritt die Kornehre. Wer das Bäumchen verderbt; verderbt er nicht auch den Baum, und alle Früchte die darauf gewachsen wären?

---

1. Weibersünden sind so arg als Männersünden, und Rechthaberey und Schmäsucht — ist sie nicht eben so arg als Trunkenheit und Spielsucht?

2. Ein gottloses Weib ist noch ärger als ein gottloser Mann, und wenn ein Weib lärmt oder flucht; ist sie nicht eine Schande ihres Geschlechts?

3. *) Huren ist so arg als Zauberey treiben, **) und durch Verläumdungen der Freundin Ehre kränken — ist es nicht eben so arg, als im Rausch einen Mord begehen? (* Spr. Sal. 5, 3. bis 11. und K. 6, 24 bis 28.) (** Sir. 22, 25. 26. 27.)

4. *) Die Freundlichkeit des Weibes ist des Mannes Gesundheit; **) wie wird er sich aber des Verdrußes erwehren bey einer zänkischen? (* Sir. 26, 16 bis 24. (** Sir. 26, 9.)

5. Wer wissentlich gestohlene Waaren kauft, handelt so schändlich als ein Dieb. Kauft Livia, die Verläumdungen so gern das Ohr leiht, nicht auch gestohlne Waaren?

6. Was ist ein Garten ohne Zaun, oder ein schönes Weib ohne Schamhaftigkeit? (Sir. 26, 12. 13. 14. 15.)

7. Die Schamhaftigkeit schämt sich ihrer Blöße, und bedeckt sie, was thut aber die Unverschämtheit? (Sir. 26, 13. 14. 15.)

8. Warum hat das weibliche Geschlecht einen höhern Grad von Schichternheit und Schamhaftigkeit erhalten als das männliche?

9. Der starke Reitz zur Begattung, der in der männlichen und weiblichen Natur liegt; ist er etwas unheiliges und strafbares?

10. Würde ohne denselben der Zweck des Schöpfers, das menschliche Geschlecht fortzuflanzen, erreicht worden seyn? (1 B. Mos. 1, 28.)

11. Warum darf er aber ausser der Ehe nicht befriedigt werden? (Ebr. 13, 4. 1 Cor. 6, 9. Gal. 5, 19. 21.)

12. Hat es Grund, daß man Personen des weiblichen Geschlechts am Halstuch und an den Schuhen erkennen kann?

13. Wenn dich dein Auge reizt, wenn Hand und Fuß dir ihre Dienste anbieten, um dich zum verbottenen Genuß hinzuführen; was ist da zu thun? (Sir. 42, 12. 13. 14.

14. Willst du auf Kosten des Geistes deinen Körper pflegen; oder das Unrecht erwählen, weil es angenehm ist? (Col. 3, 5.)

15. Kann auch ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen ohne Selbstverläugnung, oder eine Jungfrau ohne Religion? (Ps. 119, 9.)

16. Wenn der Ehebruch die Liebe der Eheleute gegeneinander schwächt, wenn er die Erziehung der Kinder hindert, wenn eine Ausschweifung und Untreue zur andern führt, wenn er von Gott entfernt, und das heilige Feuer

der Seele auslöscht, ist es nicht ein sehr grosses Verbrechen? (Sir. 23, 33. 34.)

17. Die Personen des männlichen Geschlechts sollten Wächter und Schutzengel der weiblichen Tugend und Schwäche seyn, warum sind sie denn so oft ihre Teufel? (1 Petr. 3, 7.)

18. Ein Kind ermorden, wie schröcklich! Aber junge Leute Böses lehren, ist dies nicht noch schröcklicher? (Math. 2, 29. 30. und 18, 6 bis 9. Marci 9, 42 bis 46. Luc. 17, 1. 2. Röm. 14, 13. 21. 1 Corinth. 10, 32. 2 Corinth. 6, 3.)

19. Ihr Eltern sehet zu, was ihr thut! Wenn ihr euren Kindern es gestattet, daß sie grob und unbillig seyn dürfen gegen fremde Leute, werden sie nicht bald umwenden, und eben so grob und unbillig auch gegen euch selbst seyn? (Sir. 30, 1 bis 13. K. 7, 25. K. 42, 5.)

20. Lieber der Ochs krum und das Pferd blind, als daß die Söhne ihre Eltern belügen, und in verdächtige Häuser wandeln, und die Töchter spät aufstehen und frech werden; (Spr. Sal. 1, 8. 9. K. 6, 20 bis 23. K. 13, 1. Sir. 3, 7. 13.)

21. Lieber aller Wein im Keller ausgelaufen, als daß wir uns selbst damit zu unserm Schaden überfüllen;

22. Lieber Raub und Plünderung, als reich werden durch Wucher, und Schätze sammeln durch Ungerechtigkeit? (3 Mos. 25, 36. 37.)

23. Lieber Hand und Fuß gebrochen, als ein feierlich gegebenes Wort;

24. Lieber Wetterschlag und Pest, als Freygeisterey unter dem grossen Haufen, und Lehrer die die Brunnen vergiften;

25. Lieber Türkenkrieg, als beständiger Hauskrieg?

26. Lieber feindliche Einquatierung, als Obrigkeiten ohne Wage und Schwerdt;

27. Lieber Heuschrecken, Raupen und Maykäfer, als verdorbenes Gesinde; treulose Ehegatten, falsche Freunde, verstohlene Nachbarn und dergleichen!

28. Kann verbesserte Polizey oder erneuerte Stadt- und Dorfs-Ordnung den Mangel an guter Hausordnung ersetzen?

29. Darf bey vergrössertem Einkommen Mässigkeit und gute Wirthschaft vor unnöthig gehalten und hintangesezt werden;

30. Kann Befreyung von Zehenden und andern Abgaben auch zugleich von Arbeitsamkeit und Sparsamkeit befreyen?

31. Kann Aufklärung und feine Lebensart die Religion und Berufstreue entbehrlich machen?

32. Wenn wir diejenigen Hindernisse nicht wegräumen, die in uns selbst liegen, und welche wegzuräumen in unserer Macht steht; werden die goldenen Zeiten des tausendjährigen Reichs sie wegräumen und nns glücklich machen? (Offenbar. 20, 13.)

33. Kann irgend ein Feind uns so viel schaden, als wir selbst? (Math. 23, 12.)

34. Oder ein noch so hoher Gönner uns so viel nützen, als wir selbst? (1 Tim. 4, 7. 8.)

35. Können die glücklichsten äussern Umstände uns glücklich machen, wenn wir nicht innerlich gebessert sind?

36 Werden jene goldene Zeiten, wo die Brunnen mit Wein fliessen, wo man ohne Ermüdung sanft ruht, wo man ohne Hunger gut speißt, und ohne Durst gut trinkt, wo man, ohne etwas Rühmliches gethan zu haben, Ehre und Achtung genießt, wo der Baum der Faulheit Mandeln und Feigen trägt, wo der Heuchler ruhig und der Lasterhafte mit sich zufrieden ist; werden diese Zeiten auch jemals in erwünschte Erfüllung gehen?

---

1. Wie kommt den das Reich Gottes oder die bessere Zeit? Kommt sie anders, als durch neue Siege der Wahrheit über Unglauben und Aberglauben? Durch eine allgemeine und höhere Stuffe des Geistes und der Erkenntniß? Durch neue Ernährung zur Einfalt und Unschuld der Sitten? Durch einen höhern Grad von Gemeingeist und Christussinn?

2. Wie heissen die zwey Losungsworte, womit man ihm lezten Jahrzwanzig den Anbruch besserer Zeiten uns ankündigen wollte, und was bedeuten sie? (Offenb. 20, 12 bis 15.)

3. Wenn die Berge sich herabneigen, und die Thäler erhöht werden, wenn der König das Gesetz respectirt wie der Taglöhner, und der Fürst unter seinen Unterthanen lebt, wie der Vater unter seinen Kindern; wenn der Name Mensch mehr gilt, als jeder andre Rang

und Titel; wenn um des Standes willen keiner für schlecht und gemein geachtet wird; wenn der, der zween Röcke hat, demjenigen einen gibt, der ohne eigne Schuld keinen hat, wenn jeder seinen Nächsten liebt und achtet, wie sich selbst, ist das Gleichheit? (Offenb. 20, 1 bis 7.)

4. Wenn wir lassen, die uns Leibeigen sind, und die alten Obligationen zerreisen; wenn wir allerley harten Druck abschaffen, und die Ueberbleibsel der ehemaligen Rohheit vertilgen; wenn kein Bruder den andern richtet, und der Glaubige den Unglaubigen nicht verdammt; ist dieß Freyheit?

5. Wird vielleicht bald der Soldatenstand aufhören, und kein Krieg mehr geführt werden?

6. Werden die Kanonen wieder in Glocken, und die Bajonete in Sicheln verwandelt werden?

7. Wird es dahin kommen, daß ein allgemeines Hof- und Völkergericht den Streit der Nationen und ihrer Oberhäupter durch Gerechtigkeit schlichtet?

8. Wird durch die vereinigten Bemühungen so vieler weiser und gelehrter Männer und Fürsten eine Quelle des Elends nach der andern entdeckt und verstopft werden?

9. Werden die gemeinnützigsten Kenntnisse immer weiter unter den Menschen verbreitet und zulezt die Wissenschaft des Wahren und Guten so allgemein werden, wie Wasser und Luft?

10. Wird durch die verbesserten Schul- und Erziehungsanstalten eine Jugend gebildet werden, die kraftvoller, edler und tugendhafter ist, als weder Väter noch Großväter waren?

11. Wird es dahin kommen, daß kein Blatternarbigter oder Pockengrübiger mehr gefunden wird?

12. Daß die venerischen Krankheiten in Europa ausgerottet werden?

13. Daß unter allem Volke kein Gebrechlicher, auf allen Strassen kein Bettler mehr gefunden wird?

14. Daß alles Zwecklose, Unnatürliche und Uebertriebene in den Titulaturen, in der Kleidung und ganzen Lebensart verschwindet? (Ev. Joh. 10, 16.

15. Wird es dahin kommen, daß keiner mehr um ein Amt ansuchen darf, sondern daß man den Würdigen aufsuchen und ihn bitten wird das Amt anzunehmen?

16. Wird der Eigennutz von Gemeingeist immer mehr verschlungen, und die Liebe zum gemeinen Besten immer herrschender werden?

17. Wird bey der grössern Gemeinschaftlichkeit es so weit kommen, daß keiner zum Nachtheil anderer sich bereichern kann, keiner unverdientes Brod essen, keiner Mangel leiden darf?

18 Wird sogar das weltregierende Geld, dieß grosse Beförderungsmittel der Habsucht, das in einem kleinen Raum so viel Wünschenswerthes enthält, seinen Werth verlieren, und in Abgang kommen?

19. Wird die Liebe zu recht und Pflicht immer herrschender und die Menschheit von den Menschen immer höher geachtet und brüderlicher behandelt werden?

20. Wird die Gewissens- und Religionsfreyheit jedes Einzelnen, so wie ganzer Gesellschaften überall anerkannt und respectirt werden?

21. Werden vielleicht bey steigender Kultur unsere kleinen wenig geachteten Sünden und Laster, Lüge, Betrug, Verwünschungen, unzüchtiger Scherz, Mädchenverführung, Religionsspötterey und dergleichen eben so sehr verabscheut werden, als jezt der grössern und größten?

22. Wird die angefochtene Christus-Religion in neuer Schönheit empor kommen, und allgemeine Weltreligion werden?

23. Wird es dahin kommen, daß aller Streit unter den Christen aufhören, daß Mahomet seine Herrschaft ganz verlieren, und auch der Jude Christum nicht mehr lästern wird? (Ev. Joh. 10, 16.)

24. Daß aller Zunge bekennen und sprechen wird: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke?

25. Und du kannst fragen, ob es jemals dahin kommen werde, gutmüthiger Schwelger?

26. Bleibt nicht die menschliche Natur sich immer selbst gleich?

27. Ist nicht das Dichten und Trachten der Menschen von der Jugend bis ins Alter zuerst sinnliche Lust: dann Ehrgeitz und zulezt Geldgeiz (1 B. Mos. 6, 6. K. 8. 21.)

28. Ist nicht selbst der Weiseste ein Spiel thörichter Leidenschaften? (Pred. Sal. 7. 5. 6.

29. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Faigen von den Disteln?

30. Ich frage noch weiter: wenn das Menschengeschlecht eine so hohe Stuffe des Wohlstands nie erreichen soll; wird es vielleicht eine Zeitlang desto tiefer herabsinken?

31. Wird es dahin kommen, daß die Christen gegen ihren Christus, der sie vom Fluch der Sünden und vom Betrug des Götzendienstes befreyt hat, eben so treulos und undankbar handeln, als die Juden ihn behandelt haben?

32. Daß die öffentliche Predigt der evangelischen Geschichte aufhören, und die heilige Schrift ihre bisherige Achtung verlieren? (Offenbahrung 13, 3 bis 9.)

33. Daß alle Wunder der alten Zeit geläugnet, und selbst die Möglichkeit eines Wunders bestritten werden wird?

34. Daß Christus noch einmal unter die Uebelthäter gerechnet, und mit frommen Schwärmern die sich selbst getäuscht, oder mit wissentlichen Volksbetrügern in eine Klasse geworfen?

35. Daß dem Jehovah, dem Gott der Hebräer, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, der Dagon der Philister, und der delphische Apoll, oder der Jupiter des Kapitols an die Seite gesezt wird?

36. Daß aus Gottesverachtung Entehrung seiner selbst und völlige Unheilichkeit, daß aus

Gleichgültigkeit gegen die Religion Geringschätzung aller Pflichten entstehen;

37. Das eben deswegen alles, was Christ und Gottesverehrer heißt, die bisherigen Privatstrittigkeiten bei Seit setzen, und sich gegen den gemeinschaftlichen Feind, der die Grundpfeiler aller Religionen umzustürzen droht, näher zusammen schliessen muß?

38. Und wenn dieß geschieht, und das eigenthümliche Kleinod der Christenheit, noch einmal von einem Kaiphas aus falscher Politik Preiß gegeben, oder auf andre Art verworfen wird?

39. Wenn diejenigen, die ein entgegengesetztes Interesse zuvor zu Feinden gemacht hatte, die gemeinschaftliche Christusverläugnung zu Freunden machen wird;

40. Wenn die Hoffnung der Wiederkunft Jesu und des himmlischen Königreichs öffentlich verhöhnet, und dafür das Reich dieser Welt, und das irrdische Wohlleben desto mehr gesucht und gepriesen wird.

41. Wenn von vielen kein Gott des Himmels mehr geglaubt und öffentlich angebetet, aber dafür mit der menschlichen Vernunft Abgötterey getrieben, oder eine andere Art von Menschen = Vergötterung eingeführt wird;

42. Wenn also Christus eine Zeitlang wie ausgerottet, gecreuzigt und begraben ist; wird er auch wieder auferstehen?

43. Die Ersten werden ehemals die lezten; können die lezten auch wider die Ersten werden?

44. Können diejenigen, die eine lange Zeit die grösten Christus-Feinde waren, zulezt die eifrigsten Bekenner desselben werden?

45. Kann es dahin kommen, daß die jüdische Nation die Wasser, und Geistes-Taufe empfängt und neu gebohren wird?

46. Und ihre Wiederherstellung — wird sie ein Glück für Asien, und für die übrige Welt seyn, oder ein Unglück?

47. Wer kann die Tiefe der Weisheit Gottes der Weltregierung und Erziehung des Menschengeschlechts ergründen?

48. Wer kann das, was zukünftig ist, ohne göttliche Eingebung voraussagen?

49. Wer kann Zeit und Stunde bestimmen, wann dies und jenes geschehen soll?

50. Wir leben in der Gegend, und schweben in der Zukunft. Je höher wir steigen, desto mehr erweitert sich unsere Aussicht. Wir hoffen was wir wünschen, und fürchten, was wir hoffen; ist dieß tadelnswerth, oder ist es zu billigen?

51. Wenn wir uns aber durch unnöthige Furcht quälen, oder über der Hoffnung des Bessern, das Beste in der Gegenwart versäumen würden, wären wir noch weise?

52. Hoffnung du schöne Morgenröthe der bessern Zeit! Du bist ein Baum des Lebens im Lande der Sterblichkeit, du bist eine immer grünende Palme, in der brennenden Sandwüste ein haltbarer Anker mitten in den Stürmen des Weltmeers! Ist schon deine Blüthe so wohlriechend, wie wird erst deine Frucht seyn? Ist dein Vorschmack so angenehm, wie wird der volle Genuß werden?

53. Sehen wir nicht bereits die Anfänge einer bessern Zeit in der Gegenwärtigen.

54. Wächst nicht schon unter dem alten Gras das neue hervor?

55. Wie reizend wird das Christenthum seyn in seiner Vollkommenheit?

56. Wie schön eine große Gemeine voll christlicher Grundsätze und Gesinnungen?

57. Wie glüklich ein gantzes Volk, das von der bisherigen Minderjährigkeit zur Majorinität und völligsten Reife gewachsen ist?

58. Ist nicht selbst bey ihren Mängeln die Gemeine Jesu eine ehrwürdige Gesellschaft?

59. Was wird sie erst seyn, wenn der Plan ihres Stifters ausgeführt ist?

60. Himmel freue dich und Erde sey frölich! Meer brause und was in dir ist! Frohloket alle Bäume des Waldes vor dem Herrn;

denn er kommt, und Alles, was das menschliche Leben erleichtern und verschönern kann, in seinem Gefolge! Er wird den Erdboden regieren mit Gerechtigkeit, und die Völker mit seiner seligmachenden Wahrheit?

61. Selig wer die Erscheinung des Herrn lieb hat, die vergangene und die zukünftige! Es ist die himmlische Bürgerkrone, die Krone der Gerechtigkeit darauf gesezt. (2 Tim. 4. 8.)

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hosch, M.

Werdet gute Rechner und Denker! oder Kurzer Unterricht [in] Fragen und Beyspielen, wie man durch Rechnen und Nachdenken das Hauswesen und die Polizey in Aufnahme bringen, das Wahre vom Halbwahren gehörig scheiden, und den Werth der Dinge richtig bestimmen ... könne

Mannheim 1818

Hom. 744 d#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460006-0